

Wilhelm-Löhe-Kindertagesstätte und Johannes-Kindertagesstätte der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Rehau



Konzeption

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht	S. 3-6
Vorwort	S. 7
Leitbild des Trägers/ Evangelisches Profil der Einrichtung	S. 8-9
Name, Anschrift des Trägers und der Einrichtung	S. 10
Einführende Gedanken	S. 11

Organisatorische Konzeption

1. Zielgruppen	S. 12
2. Bedarfssituation im Einzugsgebiet	S. 12
3. Gesetzliche Grundlagen	S. 13
4. Regelungen	S. 14
4.1. Anmelde-/Aufnahmemodus	S. 14
4.2. Öffnungszeiten/Schließzeiten	S. 14
4.3. Elternbeiträge	S. 15
4.4. Essensangebote	S. 16
4.5. Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit	S. 16

Pädagogische Konzeption

1. Pädagogische Grundhaltungen

1.1. Unser Bild vom Kind	S. 17
1.2. Pädagogische Orientierung	S. 17
1.3. Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen/innen	S. 18
1.4. Bedeutung von Spielen und Lernen	S. 18
1.5. Altersgemischte Gruppen	S. 19
1.6. Beteiligung von Kindern und Eltern	S. 19
1.7. Interkulturelle Pädagogik	S. 20
1.8. Inklusion	S. 20
1.9. Geschlechtsbewusste Pädagogik	S. 21
1.10. Umgang mit Konflikten und Fehlern	S. 21

2. Basiskompetenzen von Kindern:

Ziele bei der Weiterentwicklung und ihre methodische Umsetzung

2.1. Personale Kompetenzen	S. 23
2.1.1. Selbstwahrnehmung	S. 23
a. Selbstwertgefühl	S. 23
b. Positive Selbstkonzepte	S. 23
2.1.2. Motivationale Kompetenzen	S. 23-24



Inhaltsübersicht

2.1.3.	Kognitive Kompetenzen	S. 25
a.	Differenzierte Wahrnehmung	S. 25
b.	Denkfähigkeit	S. 25
c.	Gedächtnis	S. 25
d.	Problemlösefähigkeit	S. 26
e.	Phantasie und Kreativität	S. 26
2.1.4.	Physische Kompetenzen	S. 26
2.2.	Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	S. 27
2.2.1.	Soziale Kompetenzen	S. 27
a.	Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern	S. 27
b.	Empathie und Perspektivenübernahme	S. 27
c.	Kommunikationsfähigkeit	S. 27
d.	Kooperationsfähigkeit	S. 27
2.2.2.	Werte – und Orientierungskompetenz	S. 28
a.	Christliche Grundsätze	S. 28
b.	Werthaltungen	S. 28
c.	Moralische Urteilsbildung	S. 28
d.	Unvoreingenommenheit	S. 29
e.	Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und/oder Anderssein	S. 29
f.	Solidarität	S. 29
2.2.3.	Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	S. 30
2.3.4.	Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	S. 30
2.3.	Lernmethodische Kompetenz	S. 31
2.4.	Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen	S. 32

3. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

3.1.	Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	S. 33
3.2.	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	S. 33
3.3.	Literacy / Sprachliche Bildung und Förderung	S. 34-38
3.4.	Mathematische Bildung	S. 40
3.5.	Naturwissenschaftliche und technische Bildung	S. 41
3.6.	Umweltbildung und -erziehung	S. 42
3.7.	Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung	S. 42-43
3.8.	Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	S. 43
3.9.	Musikalische Bildung und Erziehung	S. 44-45
3.10.	Bewegungserziehung und -förderung, Sport	S. 46-47
3.11.	Gesundheitserziehung	S. 48-49

4. Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit	
4.1. Bedeutung des Spiels	S. 50
4.1.1. Freispiel	S. 50
4.1.2. Angeleitetes Spiel	S. 51
4.1.3. Gesamtgruppe	S. 51
4.1.4. Kleingruppe	S. 51
4.1.5. Einzelarbeit	S. 51
4.2. Angebotskonzept	S. 51
4.2.1 Arbeit in Gruppen	S. 51
4.3. Mahlzeiten und Ruhephasen	S. 52
4.4. Gestalten von Übergängen	S. 52
4.4.1. Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte	S. 53
4.4.2. Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten	S. 53
4.4.3. Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule	S. 54-55
5. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung	
	S. 56
6. Kinderschutz	
	S. 57
7. Partnerschaftliche Kooperation	
7.1. im Team	S. 58
7.2. mit den Eltern	S. 59-60
7.3. mit dem Elternbeirat	S. 60
7.4. mit der Schule	S. 61
7.5. mit weiteren Einrichtungen	S. 62
8. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung	
8.1. Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit	S. 63
8.2. Elternbefragungen	S. 63
8.3. Beschreibung von Schlüsselprozessen	S. 63
8.4. Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption	S. 63
8.5. Mitarbeitenden-Jahresgespräche	S. 60
8.6. Sicherheit, Hygiene, Infektionsschutz	S. 64
8.7. Datenschutz	S. 64
9. Besonderheiten der Kinderkrippe	
	S. 65-69
10. Anhang	
	S. 70-101
10.1 Johannes-Kindertagesstätte	S. 71-79
10.1.1. Johannes-Kindergarten	S. 71-75
a. Mitarbeitende	S. 71-72



Inhaltsübersicht

b.	Räume	S. 73
c.	Außenflächen	S. 73
d.	Tagesgestaltung und -struktur	S. 74
e.	Projektarbeit	S. 75
f.	mögliche Projekte	S. 76
g.	Raumkonzept	S. 77
10.1.2.	Kinderkrippe Johannes	S. 78-79
a.	Mitarbeitende	S. 78
b.	Räumlichkeiten	S. 79
10.2	Wilhelm-Löhe-Kindertagesstätte	S. 80-87
10.2.1.	Wilhelm-Löhe-Kindergarten	S. 80-85
a.	Mitarbeitende	S. 80-81
b.	Räume	S. 82
c.	Außenflächen	S. 82
d.	Tagesgestaltung und -struktur	S. 83
e.	Projektarbeit	S. 84
f.	Projekte	S. 84
g.	Raumkonzept	S. 85
10.2.2.	Kinderkrippe Löhe	S. 86-87
a.	Mitarbeitende	S. 86
b.	Tagesablauf	S. 87
	Schlusswort - Impressum	S. 88-89

Vorwort

Kinder sind für uns das Wertvollste – ein Geschenk Gottes

Wir wünschen von ganzem Herzen, dass es ihnen gut geht, sie gesund und fröhlich aufwachsen und ganz allmählich lernen, ihre eigene Persönlichkeit zu finden auf dem langen, und oft auch schweren Weg zum Erwachsensein.

Es gibt ganz viele Dinge zu erlernen. Es gilt, sich in einer Gruppe zurechtzufinden, neue Erfahrungen zu machen, Freundschaften zu schließen, Rücksicht zu nehmen, Mitgefühl und Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Es entsteht Gemeinschaft auch mit Kindern aus anderen Nationen.

Kinder in ihrer Wissbegierigkeit lernen spielerisch leicht mit großer Begeisterungsfähigkeit. Dazu wurde in unseren drei evangelischen Kindertagesstätten in Rehau ein umfangreiches Konzept erarbeitet, das auf Kinder, vom Krippenalter an bis hin zum Schulanfang, bestmöglich zugeschnitten ist.

Die einzelnen Themen, bei denen die Kinder spielerisch ihre Welt entdecken, umfassen die verschiedensten Gebiete:

von einer Waldwoche, bis hin zur Beschäftigung in der Kunstwerkstatt – um nur zwei Beispiele zu nennen.

Dazu gibt es für jede Kindertagesstätte noch ein besonderes Jahresprojekt.

In unseren liebevoll gestalteten Einrichtungen stehen die Kinder im Mittelpunkt. Unsere Teams möchten die Eltern in dieser wichtigen gemeinsamen Zeit unterstützend begleiten, wofür Elternarbeit und -gespräche sehr wichtig sind.

Wir legen Wert auf gute Zusammenarbeit zwischen Elternbeirat und Tagesstätenteam.

Stolz und begeistert zeigen die Kinder bei Festen und Veranstaltungen ihren Eltern und Verwandten, was sie gelernt haben. Diese sind oft erstaunt, wie sich ihre Kinder in relativ kurzer Zeit entwickelt haben.

Unser tägliches Miteinander basiert dabei auf den Grundlagen des christlichen Glaubens, dessen Werte und Inhalte den Kindern vermittelt werden.

Mit allen Kindertagesstätten finden regelmäßig Andachten und Familiengottesdienste statt.

Darum möchten wir unsere Kindertagesstätten unter Gottes Segen stellen. Möge er die Kinder behüten und beschützen und dabei helfen, dass sie in unseren Einrichtungen Liebe und Vertrauen erfahren und ein respektvolles Miteinander erleben. Denn diese Werte werden sie ein Leben lang begleiten.

Eltern geben die Erziehung ihrer Kinder zum Teil „aus der Hand“. Daher wünsche ich unseren Teams, dass sie diesem Vertrauen gerecht werden können und den Kindern liebevoll und mit fachlichem Wissen die Kinderkrippen- und Kindergartenzeit zu einem festen Grundstein für ihr weiteres Leben werden lassen.

Ute Busch
Vertrauensfrau des Kirchenvorstands



Evangelisches Profil der Einrichtung

„Wer will,
dass die Kirche bleibt, wie sie ist,
der will nicht,
dass die Kirche bleibt.“

Ein Satz zum Zweimal-Lesen.

Seit 500 Jahren ist die stetige Reflexion der aktuellen Gestalt von Kirche und ihren Einrichtungen ein Grundprinzip unserer evangelisch-lutherischen Kirche.

Unser christlicher Glaube gründet auf der Heiligen Schrift.

Nicht auf jedem einzelnen Buchstaben, sondern auf dem, „was Christus treibt“, wie es Martin - Luther formuliert hat. Und unser Glaube muss bekenntnisgemäß und zeitgemäß verkündigt werden. Nur im Zusammenspiel dieser dreier Elemente kann Kirche ihre Aufgaben wahrnehmen.

Veränderungen gehören zum Alltag. Die Vorbereitung auf unterschiedliche Anforderungen im Alltag gehört zu den Grundgedanken der evangelischen Kirche und auch ihrer Kindertagesstätten: Bildung im geistigen und geistlichen Sinn forderten schon die Reformatoren im 16. Jahrhundert, Ausbildung und Lernen und vor allem Ausprägung einer Persönlichkeit, die verantwortlich mit sich und anderen umgeht, geleitet vom Gewissen und Gott, das alles ist Teil der langen Geschichte unserer Kirche und spiegelt sich in unseren Kindertagesstätten wieder.

Die Anforderungen des „Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplans“ formulieren ohne Widerspruch zu dem Genannten weltanschaulich neutral, was wir aus evangelischer Sicht füllen und umsetzen.

Ihr Kind muss lebenslang lernen und sich immer wieder auf ganz unterschiedliche Situationen in der mobilen Gesellschaft einstellen. Dazu braucht es eine ganzheitliche Bildung der Persönlichkeit. Das Bewusstmachen der eigenen Geschöpflichkeit und Endlichkeit, das Gespür für Andere und ihre Interessen, die Bildung einer eigenen Beziehung zu Gott und eigener Werte.

Bei aller Veränderung braucht es dazu aber mehr denn je konstante Begleitung: Erfahrenes Fachpersonal, Christinnen, die ihren Glauben vorleben und weitergeben, klare Regeln und Absprachen.

Eines liegt mir dabei in unseren Kindertagesstätten besonders am Herzen:
Das Leben und Feiern im Kirchenjahr.

Eile und Zeitnot haben ihre Ursachen. Menschen leben und gestalten unzeitig. Die ursprünglichen Rhythmen und Zeiten im Jahreskreis und Kirchenjahr gehen verloren. Die Zeiten von Vorbereitung, Einkehr, Vorfriede und Feier werden vermischt. Scheinbar wird dadurch die Zeit schneller, weil Rhythmen verloren gehen. Nicht alles muss sich ständig selber überholen. Advent ist im Dezember, Weihnachten ab dem 25.12. und Ostern eben erst nach der Karwoche ab Ostersonntag und dann bis Himmelfahrt, kurz vor Pfingsten.

Evangelisches Profil

Wir sind Menschen mit einem freien Willen und wir bestimmen durch unser Handeln, ob im September Lebkuchen und Nikoläuse gekauft werden und ab Januar bunte Ostereier.

Das Wiederentdecken des Kirchenjahres mit seinen Festen und Ritualen, das Wertschätzen von stillen und langsamen Zeiten, das Vorbereiten und Vorfreuen auf gefüllte Festtage, das Aushalten von Warten, das zeitgemäße Begleiten mit Zeichen - das alles könnte jede und jeden wieder zur eigenen Zeit zurückführen. Zu einem bewussten Zeitgefühl von jetzt und nachher, zuerst und später. Zu der klugen Unterscheidung, was ist wann wirklich dran und was eben nicht.

Eine notwendige Unterscheidung in dieser schnellen, reizüberfluteten, mobilen und immer wieder ganz anderen Zeit.

Eine hilfreiche Unterscheidung für Kinder und Eltern, für Fachkräfte und Ergänzungskräfte, für Pfarrer und Kirchengemeinde.

Die Evangelische Kirche war schon immer protestantische Kirche. Im Namen fest eingeschrieben seit dem Reichstag in Speyer 1529.

Protest gegen den Zeitgeist und Protest gegen überholte Formen, wann immer nötig. Und so liebevoll und barmherzig wie immer möglich.

Eine gesegnete Zeit in unseren Kindertagesstätten wünscht Ihnen

Ihr

Thomas Wolf

Pfarrer und Vorsitzender des Kirchenvorstandes Rehau

Vertreter des Trägers der evangelischen Einrichtungen in Rehau



Träger der Einrichtung

Träger der Einrichtung:

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Rehau

Kontakt:

Name und Anschrift des Rechtsträgers:

Evangelisch-Lutherisches Pfarramt
Pfarrstraße 26
95111 Rehau
Tel. (0 92 83) 88 07 - 0
Fax: (0 92 83) 88 07 - 17

Name und Anschrift der Einrichtungen:

- **Johannes-Kindertagesstätte**

Ringstraße 14 a
95111 Rehau
Tel. (0 92 83) 1555
E-mail: kita.johannes.rehau@elkb.de

- **Wilhelm-Löhe-Kindertagesstätte**

Schillerplatz 9 a
95111 Rehau
Tel. (0 92 83) 9321
E-mail: kita.wilhelm-loehe.rehau@elkb.de

Einführende Gedanken

Die Evangelische Kirchengemeinde Rehau verfügt über drei Einrichtungen zur Betreuung von Kindern:

- Die Löhe-Kindertagesstätte hat zwei Kindergartengruppen mit jeweils 28 Betreuungsplätze und zwei Krippengruppen mit jeweils 14 Betreuungsplätzen.
- In der Martin-Luther-Kindertagesstätte befinden sich zwei Kindergartengruppen mit jeweils 28 Betreuungsplätzen und eine Krippengruppe mit 14 Plätzen.
- Die Johannes-Kindertagesstätte hat zwei Kindergartengruppen mit jeweils 28 Betreuungsplätzen und eine Krippengruppe mit 12 Plätzen. Eine Kindergartengruppe mit 25 Plätzen wird derzeit zusätzlich noch im Gemeindezentrum Johannes als Interimslösung betrieben.

Die Erziehungsziele der Kindergartenkonzeption gelten auch für die Kinderkrippe.



Organisatorische Konzeption

1. Zielgruppe

Zielgruppe unserer Kindertagesstätte sind in der Regel Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. Vermittlung von Bildung, Erziehung und Betreuung erfolgt in alters- und geschlechtsgemischten Gruppen von maximal 25 Kindern. Aufgenommen werden auch Kinder mit einem anderen kulturellen oder religiösen Hintergrund sowie Kinder mit besonderem Förderbedarf (z. B. Entwicklungsverzögerung, Verhaltensauffälligkeiten, Hochbegabung). Mit Eintritt in die Grundschule besteht auf Anfrage die Möglichkeit der Schulkind- und Ferienbetreuung.

2. Bedarfssituation im Einzugsgebiet

Die oberfränkische Industriestadt Rehau liegt in Nordbayern zwischen dem Frankenwald im Norden und dem Fichtelgebirge im Süden.

Das Einzugsgebiet der Rehauer Kindergärten mit Kinderkrippen umfasst die Stadt Rehau sowie die Ortsteile Faßmannsreuth, Föhrenreuth/Eulenhammer, Kühschwitz, Neuhausen/Schönlind, Pilgramsreuth und Wurlitz/Woja. Zum 01.01.2010 betrug die Einwohnerzahl 9.882 Personen. Somit ist Rehau die größte Gemeinde im Landkreis Hof. Der Anteil an ausländischen Bürgern beträgt zur Zeit 700, wovon ein Großteil der türkischen Bevölkerungsgruppe angehört.

Betreuung, Förderung sowie Bildung der Kinder und Jugendlichen nimmt einen sehr hohen Stellenwert ein, wie das vielfältige Angebot der Rehauer Kinderbetreuung zeigt.

Die günstige Lage der Kindergärten und –krippen bietet den Kindern eine Vielfalt von Möglichkeiten für Unternehmungen in der Stadt, z. B. zu den Kirchen, ins Mehrgenerationenhaus, zum Rathaus, zur Feuerwehr, zu den Schulen, zu den Einkaufsmärkten, zum Wochenmarkt und vieles mehr.

Bürgermeister und Stadtrat unterstützen die Rehauer Vereine, die Feuerwehr, das „Rote Kreuz“ sowie weitere Institutionen und sichern damit eine umfangreiche Kinder- und Jugendarbeit. Rehau weist für Familien eine sehr gute Infrastruktur auf. In der modernen, aufstrebenden Stadt finden sich vielfältige Einkaufsmöglichkeiten, praktische Ärzte und Fachärzte, Apotheken, Kindergärten, Kinderkrippen, Schulen, Hortbetreuung und ein Jugendzentrum. Auf 20 Spielplätzen in und um Rehau besteht die Möglichkeit, sich im Freien zu bewegen. Circa 20 Vereine bieten ein vielfältiges (Kinder-) Programm und laden Groß und Klein zum Mitmachen ein.

Die Kinder und ihre Familien stammen aus allen sozialen Schichten. Ein Großteil der Eltern ist berufstätig, die Zahl alleinerziehender Eltern nimmt zu. Viele Kinder mit Migrationshintergrund besuchen die Betreuungseinrichtungen.

Etwa 3.200 Rehauer sind in ihrer Heimatstadt beruflich tätig. Hier stellen die Veränderungen in der Arbeitswelt immer neue Anforderungen an die Öffnungszeiten, Schließtage und Dienstpläne unserer Einrichtungen. So können Eltern beispielsweise „überlange Öffnungszeiten“ in Anspruch nehmen. Auch für die Kleinsten ist gesorgt. In drei Kinderkrippengruppen bieten wir für jeweils maximal 14 Kleinkinder pro Gruppe im Alter von 1 bis 3 Jahren Betreuung an.

Weitere Informationen zur Kommune sind auf der Homepage der Stadt Rehau zu finden.

www.stadt-rehau.de

3. Gesetzliche Grundlagen

Wir sind eine staatlich anerkannte Kindertagesstätte. Die gesetzlichen Grundlagen der Einrichtung finden sich im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) der Bundesrepublik Deutschland (SGB VIII §22), im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) sowie in EU-Richtlinien. Der § 22 des achten Sozialgesetzbuches sagt beispielsweise: „...Tageseinrichtungen sollen Eltern helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können...“ Die Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes nennt im § 1 als Leitziel den beziehungsfähigen, wertorientierten, hilfsbereiten und schöpferischen Menschen, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann. Eine länderübergreifende Richtlinie ist z. B. die seit 1992 in Deutschland geltende UN-Kinderrechtskonvention. Inhalte sind unter anderem das Recht des Kindes auf bestmögliche Bildung, das Recht auf Beteiligung an Freizeit, Spiel und Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben oder das Recht des Kindes auf freie Meinungsäußerung. Aufgabe von Tageseinrichtungen ist die Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes. Ziel ist die Integration in unsere Gesellschaft. Hierbei arbeiten Kindertageseinrichtungen familienunterstützend und -ergänzend.



4. Regelungen

4.1. Anmelde-/Aufnahmemodus

Die Eltern melden ihr Kind direkt in der Kindertagesstätte für das kommende Kindergartenjahr (Beginn im September) an. In besonderen Fällen werden auch während des laufenden Jahres Kinder aufgenommen, bei Auslastung der Kinderkrippe auch Kinder unter drei Jahren. Mit verbindlicher Zusage werden die Eltern zu einem Informationse Elternabend eingeladen und erfahren im Anmeldegespräch alles Wissenswerte rund um den Eintritt in die Kindertagesstätte. Es wird ein Betreuungsvertrag abgeschlossen, der die Kindertagesstättenordnung beinhaltet. Die Einteilung der Gruppen erfolgt durch die Kindertagesstättenleitung.

4.2. Öffnungszeiten/Schließzeiten

Montag bis Donnerstag	06:30 Uhr bis 16:30 Uhr
Freitag	06:30 Uhr bis 15:00 Uhr

Wir empfehlen, die Kinder bis spätestens 8:00 Uhr zu bringen und nicht vor 12:00 Uhr abzuholen, um einen störungsfreien Ablauf geplanter Aktivitäten zu gewährleisten. Sollten feste Bring- und Abholzeiten bestehen, wird dies in der Kindertagesstätte bekannt gegeben.

Die evangelischen Kindertagesstätten schließen, angelehnt an die Sommerferien des Bundeslandes Bayern, drei Wochen im Wechsel. Bei Bedarf können die Eltern ihr Kindergartenkind für diesen Zeitraum im jeweils geöffneten „Gastkindergarten“ betreuen lassen. Ebenfalls geschlossen haben die Einrichtungen ab 24. Dezember bis einschließlich 06. Januar.

Die Schließtage für das laufende Kindertagesstättenjahr werden jeweils zum September bekannt gegeben.

Jede Kindertagesstätte verfügt insgesamt (incl. Weihnachts- und Sommerferien) über 30 Schließtage.

Regelungen

4.3. Elternbeiträge

Durchschnittliche tägliche Nutzungszeit in Stunden	Kinder unter 3 Jahren	Kinder ab 3 Jahren
	1. Kind/ Monat	1. Kind/ Monat
3 - 4	157,00 €	127,50 €
4 - 5	177,00 €	142,50 €
5 - 6	197,00 €	155,50 €
6 - 7	217,00 €	168,50 €
7 - 8	239,00 €	181,50 €
8 - 9	257,00 €	194,50 €
9 – 10 (max. Nutzungszeit)	277,00 €	207,05 €

Stand: 01.09.2022

In diesen Elternbeiträgen sind enthalten:

- 3,50 Euro Baurücklage
- 3,50 Euro Spielgeld
- 3,00 Euro Getränkegeld
- 15,00 Euro Frühstücksgeld

Weiterhin wird in den einzelnen Gruppen dreimal jährlich Kochgeld pro Kind eingesammelt.

Der Elternbeitrag wird nach BayKiBiG (Bayerisches Kiinderbildungsgesetz) mit 100,00 € monatlich vom Freistaat Bayern bezuschusst.



4.4. Essensangebote

Wir praktizieren die Form des „gleitenden Frühstücks“ (Erläuterung siehe unter Punkt 4.3 in Abschnitt „Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit“ auf Seite 52). Dafür bringen die Kinder von zu Hause eine Brotzeit mit. Zum Durstlöschen steht den Kindern frischer Tee zur Verfügung. Die Einnahme der Brotzeit gestaltet sich variabel nach aktueller Gruppensituation. Bei Geburtstagsfeiern in der Gruppe bringt das Geburtstagskind, so möglich, etwas zum Essen für die ganze Gruppe mit. An regelmäßig stattfindenden Kochtagen wird mit den Kindern in der Gruppe ein Essen zubereitet und gemeinsam eingenommen.

Da es uns wichtig ist, dass die Kinder einmal am Tag „warm“ essen, besteht die Möglichkeit, ein warmes Mittagessen, das täglich geliefert wird, zu bestellen.

Die Essensbestellung ist möglich bis Donnerstag 8:00 Uhr für die darauffolgende Woche. Änderungen aus Krankheitsgründen sind bis 8:00 Uhr des betreffenden Tages zu melden. Die Abrechnung erfolgt am Monatsende und wird derzeit bar im Kindergarten entrichtet.

4.5. Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Um Präventivmaßnahmen treffen zu können, besteht bei allen ansteckenden Krankheiten eine gesetzliche Meldepflicht an die Kindertagesstätte. Bei Bedarf erfolgt zur Information ein Aushang im Eingangsbereich bzw. an den Informationswänden der einzelnen Gruppen. Es ist ein Attest des Arztes notwendig, in welchem bescheinigt wird, dass das Kind frei von ansteckenden Krankheiten ist und die Einrichtung wieder besuchen darf. Bei Abwesenheit des Kindes bedarf es vornehmend telefonische Information.

Während der Dauer des Aufenthaltes in der Einrichtung besteht für die Kinder Versicherungsschutz. Dieser erstreckt sich auch auf Veranstaltungen außerhalb der Einrichtung sowie auf Ausflüge.

Der Betreuungsvertrag enthält die Anlage „Belehrung der Eltern gem. § 34 – Infektionsschutzgesetz“ und die Informationsbroschüre „Geimpft - geschützt“.

Pädagogische Konzeption

1. Pädagogische Grundhaltungen

1.1. Unser Bild vom Kind

Kinder, die unsere Einrichtungen besuchen, werden als Individuen mit eigener Geschichte und Vorerfahrung angenommen. Sie sind von Geburt an neugierig und wollen ihre Umwelt erkunden. Wissbegierig und mit großem Forscherdrang erkunden sie ihre Umwelt und lernen dabei leicht und mit großer Begeisterungsfähigkeit. Jedes Kind zeichnet sich durch Anlagen, Temperament, Stärken, Schwächen, Bedingungen des Aufwachsens, Eigenaktivitäten und Entwicklungstempo aus. Die kindliche Entwicklung verläuft komplex und individuell. Unser Bestreben ist, jedem Kind von Anfang an das Recht auf bestmögliche Bildung angedeihen zu lassen. Unser Ziel dabei ist, die uns anvertrauten Kinder durch verschiedene Angebote bestmöglich zu fördern, dabei aber nicht zu über- oder unterfordern.

1.2. Pädagogische Orientierung

Das pädagogische Programm unserer Kindertagesstätten wird durch das Prinzip der ganzheitlichen Erziehung geprägt. Hierbei arbeiten wir in Anlehnung an den situationsorientierten Ansatz. Unsere Schwerpunkte zur Förderung und Begleitung sind miteinander verknüpft und orientieren sich bei der inhaltlichen und methodischen Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. Wir sind überzeugt, dass optimaler Lernerfolg nur möglich ist, wenn Kinder ganzheitlich – orientiert an Anlagen und Interessen – mit allen Sinnen, Emotionen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen gefördert werden, dass sie Widerstandskraft, Ausdauer und Leistungsbereitschaft erwerben. Themen werden in ihrer Komplexität mit dem Blick aufs Ganze ebenso wie mit dem Blick aufs Detail erarbeitet, um sie in einen größeren Kontext einfügen zu können. Selbstbestimmung der Kinder, respektvoller Umgang miteinander und Übernahme von Verantwortung tragen dabei in hohem Maße zur Ausprägung von Sozialkompetenz bei.



1.3. Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen/innen

Das Kind steht in seiner Einzigartigkeit im Mittelpunkt. Wir machen es uns zur Aufgabe, das Kind als Persönlichkeit ernst zu nehmen, es anzunehmen mit allen Stärken und Schwächen und es sensibel in seiner Entwicklung zu begleiten. Stets den aktuellen Entwicklungsstand im Blick, setzen wir an, dem Kind zu helfen, Stärken auszubauen und Schwächen zu minimieren. Hierbei „nutzen“ wir die natürliche kindliche Neugierde, Freude am Ausprobieren, Experimentieren und Entdecken. Im Bewusstsein der Schnelligkeit und Leistungserwartung unserer Zeit nehmen wir uns bewusst Zeit für die Kinder und versuchen, eine Lernatmosphäre zu schaffen, in der sie sich sicher und geborgen fühlen. Wo einem Kind „etwas zugetraut“ wird, es selbstbestimmt und mitverantwortlich agieren kann, wird es Vertrauen in sich und seine Fähigkeiten entwickeln. Denn Lernmotivation und Effizienz von Lernprozessen sind eng mit einer liebevoll gestalteten Umgebung, in der sich Kinder wohl fühlen, verbunden. Im täglichen kreativen Spiel und der Gemeinschaft mit anderen Kindern wird kommuniziert, werden Freundschaften geschlossen, Konflikte gelöst und Erfahrungen gesammelt. Wir sehen es als unsere Aufgabe als Begleiter, Unterstützer und Berater in der Beobachtung des kindlichen Verhaltens Angebote für weitere Lern – und Bildungsprozesse zu erarbeiten.

1.4. Bedeutung von Spielen und Lernen

Spielen und Lernen stellen keine Gegensätze dar, vielmehr sind sie eng miteinander verknüpft. Im Spiel drückt sich ein Kind aus und setzt sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinander. Im Spiel kann das Kind Erlebtes verarbeiten, den Umgang mit Stärken und Schwächen ausloten und die Notwendigkeit von Regeln und Absprachen erfahren. Spielen ermöglicht es Kindern, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, vielfältige Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben und seine eigene Persönlichkeit zu entwickeln.

Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn Kinder lernen durch Spielen. Das Spiel ist die elementare Form des Lernens. In der Praxis des Kindergartenalltags weichen die Grenzen zwischen Freispiel und geplanten Lernaktivitäten auf. Wichtig ist uns, die Qualität der Freispielprozesse durch gezielte Unterstützungsmaßnahmen zu verbessern. Im gemeinsamen Dialog erfahren wir, wie Kinder ein Thema verstehen, versuchen, durch gemeinsame Aktivitäten das Interesse am Thema zu wecken und durch Visualisierung erfahrbarer zu machen. Elementar ist die aktive Einbindung und das kooperative Zusammenwirken aller Beteiligten als „lernende Gemeinschaft“.

1.5. Altersgemischte Gruppen

Die Gruppen in unserer Kindertagesstätte setzen sich aus Kindern unterschiedlichen Alters zusammen. In der Heterogenität einer solchen Gruppe bietet sich dem Einzelnen ein großes Feld an Lern-, Erfahrungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Wer lernt, Rücksicht zu nehmen, Kompromisse einzugehen, Konflikte zu lösen und Toleranz zu üben, erwirbt früh soziale Kompetenzen für den weiteren Lebensweg. Die jüngeren Kinder lernen, sich von den Größeren Fähigkeiten „abzuschauen“ – beobachten, nachahmen und wiederholen lautet die Devise. Ältere Kinder als Vorbilder für die jüngeren Kinder gewinnen an Selbstvertrauen und vertiefen nebenbei eigenes Wissen. Einzelkinder lernen den Umgang mit anderen Kindern. Auch die Möglichkeit, Spielpartner unterschiedlichsten Alters auszuwählen, birgt großes Entwicklungspotential. Unser Bestreben ist es, jedes Kind dabei zu unterstützen, „seinen Platz“ in der Gruppe zu finden. Wir ermuntern die Kinder, sich aktiv ins Gruppengeschehen einzubringen und den Alltag mitzugestalten.

1.6. Beteiligung von Kindern und Eltern

In unserer Kindertagesstätte verstehen sich die Pädagoginnen als Partner der Kinder, Eltern, des Trägers und weiterer Beteiligter. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit basiert auf einer Kultur der Begegnung nach demokratischen Grundsätzen. Wir beteiligen die Kinder täglich z. B. „konkret“ bei Kinderkonferenzen, bei der Gestaltung des Stuhlkreises oder der Auswahl des Essens bei Kochtagen. Nur im Zusammenspiel von Wertschätzung, Gleichberechtigung und Respekt gelingt es, einen vertrauensvollen Umgang zum Wohl der Kinder zu pflegen.

Die Beteiligung des Elternbeirates und der Eltern, z.B. bei Elternbefragungen, bereichert unseren Kindergartenalltag. In konstruktiven Gesprächen geben Eltern Impulse und Ideen.

Das gemeinsame Feiern von Festen und die Durchführung von Ausflügen stärkt das Wir-Gefühl und die gegenseitige Wertschätzung.



1.7. Interkulturelle Pädagogik

Als evangelische Kindertageseinrichtung basiert unser tägliches Miteinander auf den Grundlagen des christlichen Glaubens. Wir pflegen das gemeinsame Gebet, singen christliche Lieder, feiern Gottesdienste des Jahreslaufes, erzählen biblische Geschichten aus der Erlebniswelt der Kinder. Unser Anliegen ist es, die Kinder für die Wunder der Schöpfung Gottes, die es zu behüten und zu bewahren gilt, zu sensibilisieren.

In jeder unserer Gruppen werden Kinder aus verschiedenen Nationen und Glaubensrichtungen betreut. Wir vermitteln den Kindern, dass „Anderssein“ als Bereicherung, als Chance zum Lernen und als Selbstverständlichkeit im täglichen Umgang miteinander erlebt wird.

Aufgeschlossen und offen für andere Kulturen und Bräuche ist es uns wichtig, Distanz gegenüber „dem Fremden“ abzubauen, kulturelle Unterschiede wertschätzen zu lernen und als Bereicherung wahrzunehmen, um ein harmonisches Miteinander zu schaffen.

1.8. Inklusion

In unseren Kindertagesstätten werden auch Kinder, die in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt, sind betreut. Es handelt sich um Kinder, die in ihren körperlichen Funktionen, ihrer geistigen Fähigkeit oder ihrer seelischen Gesundheit längerfristig beeinträchtigt sind, die deutlich vom Entwicklungsstand, der für das Lebensalter typisch ist, abweichen und an der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt sind.

Hierunter fallen auch Kinder, die mit einem erhöhten Entwicklungsrisiko aufwachsen, wobei die Ursachen sehr vielfältig sein können. Kinder mit einem derartigen Hintergrund benötigen in besonderem Maße Förderung und Unterstützung.

Treten Eltern mit dem Wunsch der Aufnahme an uns heran (z.B. Inklusion), erörtern wir intensiv vorab, ob den besonderen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann.

Stellen wir während der Betreuungszeit Auffälligkeiten fest, suchen wir gemeinsam mit den Eltern nach Lösungsmöglichkeiten, wie z. B. spezielle Fördermaßen oder die Inanspruchnahme von Fachkräften.

1.9. Geschlechtsbewusste Pädagogik

Spätestens seit PISA (Programme for International Student Assessment - Programm zur internationalen Schülerbewertung) wird Geschlechtszugehörigkeit häufig in Verbindung mit Chancengleichheit genannt.

Geschlechtsbewusste Pädagogik hat nicht zum Ziel, ein bestimmtes Mädchen- oder Jungenbild oder eine geschlechterspezifische Rolle festzulegen (typisch „weiblich“ - typisch „männlich“). Vielmehr geht es darum, die individuellen Interessen von Jungen und Mädchen wahrzunehmen und zu berücksichtigen, Benachteiligungen entgegenzuwirken und Chancengleichheit zu fördern.

Wir ermutigen die Kinder, z. B. in Rollenspielen Geschlechterrollenstereotypen zu überwinden (Mädchen spielen Fußball, Jungen backen Kuchen etc.).

Wichtig dabei ist, dass sich die Kinder wohl fühlen und als Individuen mit Vorlieben und Interessen wahrgenommen werden.

1.10. Umgang mit Konflikten und Fehlern

Kinder begegnen in der Kindertagesstätte täglich – wie auch im späteren Leben – unvermeidlichen Konfliktsituationen (Streit um Spielsachen, Aufräumen etc.). Da häufig auch Erwachsene „überfordert“ mit derartigen Situationen umgehen, ist es sinnvoll, bereits im Kleinkindalter situativ Möglichkeiten der Konfliktlösung zu erlernen. Kindern ist es aufgrund ihres Entwicklungsstandes nicht immer möglich, Konfliktsituationen selbstständig und konstruktiv zu lösen. Gelingt dies nicht, so stehen wir den Kindern beratend bei und versuchen, durch das Anbieten partnerschaftlicher Lösungen für alle Parteien akzeptable Kompromisse „auszuhandeln“. So lernen Kinder frühzeitig, eigene Wünsche konkret zu äußern, Bedürfnisse anderer zu akzeptieren und auch mit Enttäuschungen umzugehen. Das gemeinsame Festlegen von Grenzen z.B. innerhalb der Kinderkonferenz, Regeln und Konsequenzen, die nachvollziehbar und sinnvoll für die Kinder sind, geben Halt und stabilisieren die Persönlichkeit. Was bleiben soll, ist die Erkenntnis: Auch wenn man sich streitet, kann man danach wieder „gut miteinander“ und weiterhin Freund sein.

Viele Wege führen zum Ziel und für ein Problem gibt es immer auch mehrere Lösungsmöglichkeiten. Dass dabei auch Fehler passieren, ist unvermeidlich.

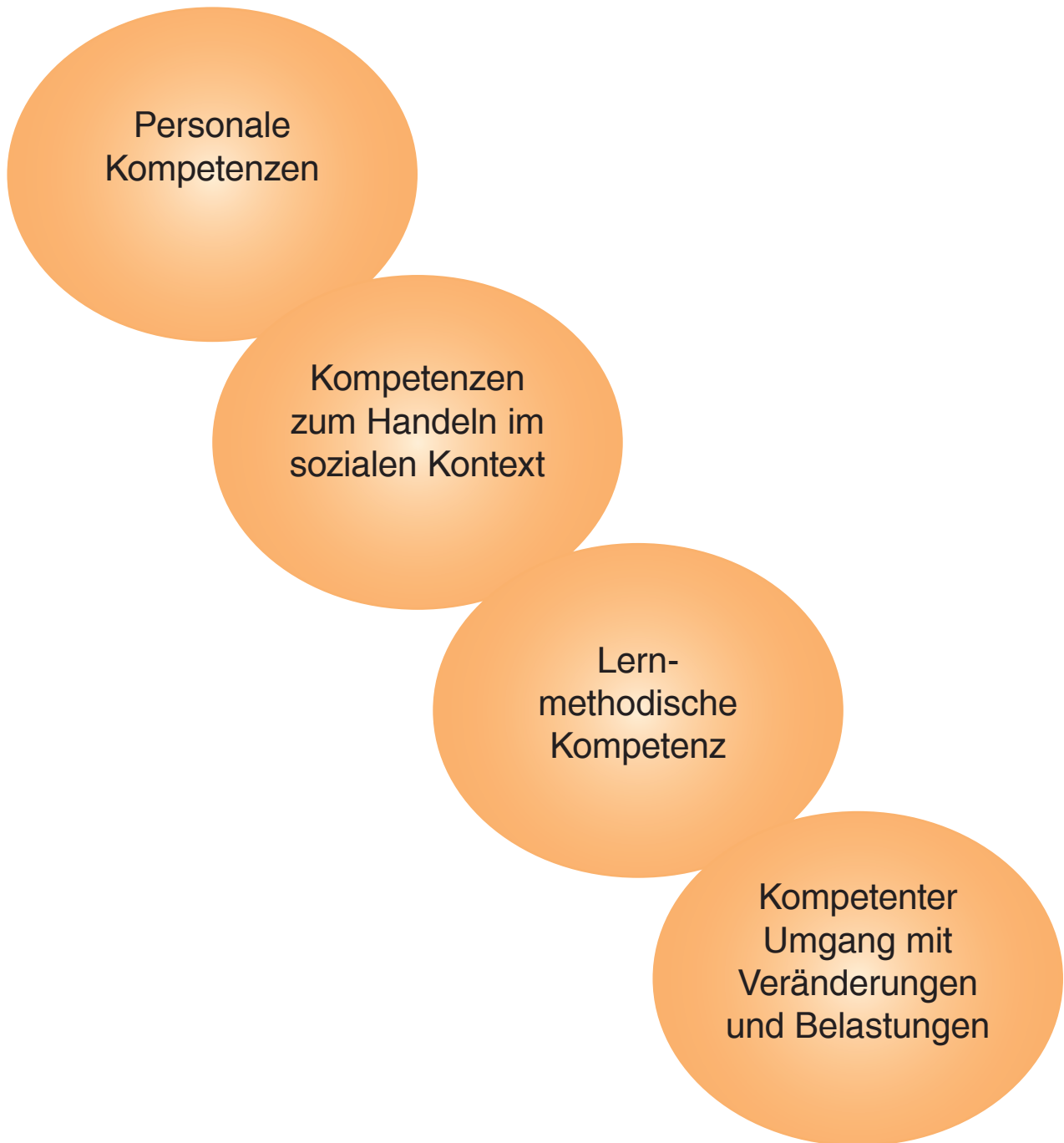
Wir sehen sie als Chance für die Kinder, denn selbst erkannte Fehler lösen Lernprozesse aus. Fehler nicht als Schwächen wie Inkompetenz oder mangelnde Sorgfalt zu betrachten, sondern als Herausforderung anzunehmen und daraus zu lernen, stellt einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Problemlösung dar.

Wir versuchen, die Kinder zu sensibilisieren, Fehler zu erkennen, eigenständig zu korrigieren und gegebenenfalls Handlungsalternativen zu finden.



Basiskompetenzen

Basiskompetenzen



2. Basiskompetenzen

2.1. Personale Kompetenzen

2.1.1. Selbstwahrnehmung

a. Selbstwertgefühl

Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Ein stabiles Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Besitzt ein Kind ein hohes Selbstwertgefühl, fühlt es sich stark, wichtig und geliebt, wird sich mehr zutrauen. Es entsteht, indem man das Kind in seiner Komplexität annimmt und akzeptiert. Unser Ziel ist es, die Kinder spüren zu lassen, dass sie wertgeschätzt werden – ohne dass spezielle Bedingungen daran geknüpft sind. Täglich bieten sich für die Kinder zahlreiche Situationen, in denen sie ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen können. Das Lob für selbstständiges An- und Ausziehen, das selbst zu Ende gebrachte Puzzle oder die fertig beklebte Laterne macht stolz und stärkt das Selbstbewusstsein.

b. Positive Selbstkonzepte

Das Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst. Diese Kenntnis bezieht sich auf das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit, das Vermögen mit anderen Menschen und den eigenen Gefühlen gut umgehen zu können, die eigene Fitness und die Wahrnehmung seines Aussehens. Wir tragen im Kindergarten dazu bei, die Kinder bei der Entwicklung positiver Selbstkonzepte zu unterstützen. So geben wir z. B. positives „Feedback“ für Leistungen in allen Lernbereichen. Weiterhin fördern und unterstützen wir z. B. durch das Angebot vielfältiger Bewegungsmöglichkeiten die kindliche Bewegungsfreude.

2.1.2. Motivationale Kompetenzen

Ziel ist es, den Kindern die Möglichkeiten ihres Autonomie- und Kompetenzerlebens, ihrer Selbstwirksamkeit und Selbstregulation zu verdeutlichen.

- **Autonomieerleben**

Kinder wollen selbstbestimmt handeln. Dabei kommt ihnen ihre hohe Motivation, Neues zu entdecken, zu erleben und sich selbst auszuprobieren zu Gute.

Wir unterstützen die Kinder dabei, sich als eigenständige Personen mit Mitbestimmungsrecht und Entscheidungsfreiheit wahrzunehmen. Wir geben den Kindern möglichst oft Gelegenheit, mitzuentcheiden, was sie selbst bzw. in der Gruppe tun wollen und wie sie es tun wollen.

Durch das Nutzen von Entscheidungsspielräumen erleben sich Kinder als Verursacher ihrer eigenen Handlungen. Das erreichen wir zum Beispiel durch weitestgehend freien Zugang zu Bastelmaterialien, altersgerechten Werkzeugen und durch Freispielzeit.



Basiskompetenzen

- **Kompetenzerleben**

Um den Kinder deutlich zu machen, dass sie „etwas können“, selbständig in der Lage sind, Arbeiten zu bewältigen, bieten wir ihnen Aufgaben an, die eine Herausforderung darstellen, jedoch ihrem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen.

Wir stellen den Kindern z. B. Puzzles, Brettspiele oder Bücher unterschiedlichen Anspruchs zur Verfügung.

- **Selbstwirksamkeit**

Unter Selbstwirksamkeit versteht man das Vertrauen in sich selbst, schwierige Aufgaben oder Lebensprobleme aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen und lösen zu können. Selbstwirksamkeit entwickelt sich am besten durch Erfahrungen, die die Kinder machen oder durch Beobachtung des Verhaltens anderer.

Wir achten in diesem Zusammenhang besonders darauf, Kinder mit Aufgaben zu konfrontieren, die ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechen, das heißt, Aufgaben, die herausfordern, jedoch nicht überfordern. Besonders in heterogenen Gruppen haben Kinder die Möglichkeit, das Verhalten selbstbewusster Kinder in der Gruppe zu beobachten und „abzuschauen“.

Auch ob pädagogische Fachkräfte in schwierigen, für sie neuen Situationen, Selbstvertrauen zeigen und die Schwierigkeiten konkret benennen, spielt eine wichtige Rolle.

Selbstwirksamkeit können Kinder dann am besten entwickeln, wenn auf bestimmte Verhaltensweisen vorhersehbare Konsequenzen folgen. Wir achten darauf, dass – auch für die Kinder als sinnvoll nachvollziehbare - Regeln bekannt sind und eingehalten werden.

- **Selbstregulation**

Unter Selbstregulation versteht man, dass ein Kind sein Verhalten selbst beobachtet, bewertet und reguliert.

Die eigene Einschätzung, ob es nach seinem Maßstab erfolgreich war oder nicht, wird sein weiteres Verhalten daraufhin beeinflussen und steuern. Wir unterstützen die Kinder z. B., indem wir darauf achten, dass sie sich angemessene Gütemaßstäbe setzen und durch Verbalisieren und Kommentieren von Problemlösungsprozessen.

2.1.3. Kognitive Kompetenzen

a. Differenzierte Wahrnehmung

Ausgehend von der Erkenntnis, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für die Entwicklung kognitiver Kompetenzen gelegt wird, tragen wir als Kindertagesstätte dazu bei, die differenzierte Wahrnehmung, die Denkfähigkeit, das Gedächtnis, die Fähigkeit, Probleme zu lösen aber auch die Phantasie und Kreativität zu fördern.

Der Erwerb kognitiver Kompetenzen setzt das Lernen mit allen Sinnen voraus. Seine Umwelt durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen wahrzunehmen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Wir bieten den Kindern vielfältige sinnliche Erfahrungsmöglichkeiten. So lernen Kinder z. B. in der Bewegungserziehung ihren Körper zu spüren, bei der musischen Erziehung das Gehör für verschiedene Tonhöhen zu sensibilisieren oder Dinge durch genaues Hinschauen nach verschiedenen Kriterien wie Größe, Gewicht, Farbe etc. zu unterscheiden. Wir unterstützen die Kinder, indem wir ihre Eigenaktivität zulassen, sie in Gesprächen anregen, zu beobachten, zu untersuchen, nachzufragen und zu beschreiben.

b. Denkfähigkeit

Kindliches Denken wird erst im Laufe der Zeit immer komplexer. Im Krippen- und Kindergartenalter befindet es sich in der voroperatorischen, anschaulichen Phase. Diese ist gekennzeichnet durch unangemessene Verallgemeinerungen, Egozentrismus (Betrachtung ausschließlich aus der eigenen Sichtweise, noch mangelndes Vermögen, sich in andere hineinzusetzen) und die Zentrierung auf einen oder wenige Aspekte. Wir unterstützen die Kinder dabei, Begriffe zu benennen (im Rahmen von Experimenten) oder ermuntern die Kinder, Vermutungen über das (voraussichtliche) Verhalten von Dingen oder Personen zu äußern (Was passiert z. B., wenn ich jemandem etwas wegnehme?), so dass die Kinder lernen, Hypothesen aufzustellen. Weiterhin unterstützen wir die Kinder beim Bilden von Oberbegriffen (z. B. Fahrzeuge, Kleidung), Unterscheidungen (hoch – tief) zu treffen, Mengenvergleiche und Relationen zu bilden. Besonders das Einbeziehen in alltägliche Verrichtungen (wie Abwiegen und Zählen beim Kochen, Gartenarbeit), Begleitung bei Einkäufen etc. trägt direkt dazu bei, kognitive Fähigkeiten auszubilden und zu fördern.

c. Gedächtnis

Kinder im Vorschulalter verfügen über eine gute Wiedererkennungsfähigkeit. Auch das Ortsgedächtnis ist bereits gut ausgebildet. Die Reproduktionsfähigkeit jedoch ist noch wenig ausgeprägt. Das liegt einerseits an einem mangelnden Sprachschatz (was nicht beschreibbar ist, ist auch nicht mehr abrufbar) und andererseits daran, dass das gezielte Abrufen von Informationen erst erlernt werden muss (Gedächtnissuchstrategien).

In unserer Kindertagesstätte geben wir den Kindern vielfältig Gelegenheit, ihr Gedächtnis zu schulen und zu üben, z. B. durch das Nacherzählen bzw. Nachspielen von Geschichten, Erlernen von Liedern und Gedichten oder durch geeignete Spiele, wie z. B. Memory. Darüber hinaus erwerben Kinder spielerisch altersgemäße Kenntnisse über z. B. Farben, Zahlen, Begriffe oder für sie bedeutsame Symbole, z. B. Verkehrszeichen.



d. Problemlösefähigkeit

Wir unterstützen die Kinder bei der Analyse unterschiedlichster Probleme:

- Denkaufgaben
- Fragestellungen bei Experimenten
- soziale Konflikte etc.
- beim Entwickeln verschiedener Lösungsansätze.

Wir helfen dabei, diese gegeneinander abzuwägen, sich für eine Lösungsmöglichkeit zu entscheiden, diese zu realisieren und bei der Erfolgskontrolle. „Learning by doing“ ist hierbei unsere Devise. Das heißt, wir geben keine „schnellen“ Lösungen vor, vielmehr ermuntern wir die Kinder, über das Problem nachzudenken, verschiedene Lösungsmöglichkeiten auszuprobieren, selbstständig zu handeln. Dabei Fehler zu machen, gehört zum Lernprozess und wird weder als Inkompetenz noch als Schwäche ausgelegt.

e. Phantasie und Kreativität

Vom Traum zur Wirklichkeit.

Phantasie und Kreativität versetzen uns in die Lage, Neues zu suchen, zu entdecken und zu schaffen. In der Phantasie entsteht das virtuelle Bild, die Kreativität ermöglicht es, unsere Vorstellung/Idee zu realisieren (verbalisieren, visualisieren). Kreativität und Entdeckerfreude sind bei Kindern besonders ausgeprägt.

Wir unterstützen die Kinder dabei, im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich neue Wege zu beschreiten, phantasievoll und schöpferisch zu sein. Hierfür schaffen wir z. B. Momente der Stille mit unseren „Traumstunden“, machen Kinder in der „Kunstwerkstatt“ mit verschiedensten Materialien vertraut, lassen sie verschiedene Formen und Gegenstände in unserm „Töpferkurs“ kreieren oder geben ihnen Raum und Zeit zum Experimentieren und Gestalten in unserm „Waldprojekt“.

2.1.4. Physische Kompetenzen

Wir unterstützen die Kinder dabei, Verantwortung für ihre Gesundheit sowie körperliches Wohlbefinden zu tragen. Dabei vermitteln wir den Kindern grundlegende Hygienemaßnahmen sowie eine positive Einstellung zu einer ausgewogenen und gesunden Ernährungsweise.

Wir bieten den Kindern Gelegenheit, ihre Grob- und Feinmotorik zu trainieren, Körperbeherrschung und Geschicklichkeit auszubilden und körperliche Fitness zu entwickeln. Dazu gibt es ein breites Angebot für grob- und feinmotorische Übungsmöglichkeiten, z.B. beim Schneiden, Basteln, Turnen etc. Die Kinder werden bereits im Kindergarten damit konfrontiert, dass man sich verschiedentlich geistig oder körperlich anstrengen muss, um sein Ziel zu erreichen.

Wir zeigen den Kindern, dass auf Anstrengung eine Phase der Entspannung folgen sollte. So lernen die Kinder frühzeitig, Stresssituationen erfolgreich zu bewältigen.

2.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

2.2.1. Soziale Kompetenzen

a. Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern

Wir unterstützen die Kinder dabei, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen, die auf Sympathie und gegenseitigem Respekt begründet sind. Wir begegnen den Kinder offen und wertschätzend, helfen „Neuen“ bei der Integration in die Gemeinschaft und fördern Wertschätzung und Offenheit durch tägliches Erleben von Situationen und Gesprächen über soziales Verhalten.

b. Empathie und Perspektivenübernahme

Wir unterstützen die Kinder dabei, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in ihre Mitmenschen einzufühlen, auf sie einzugehen, sich ein Bild von ihren Beweggründen zu machen und ihre spezielle Handlungsweise nachzuvollziehen. Zugleich vermitteln wir den Kindern, sich nicht ausschließlich auf ihre Eindrücke zu verlassen, sondern auch das Gespräch mit dem anderen zu suchen.

Besonders Konfliktsituationen im Kindergartenalltag bieten die Möglichkeit, Empathie zu entwickeln. Besonders wenn außenstehende, nicht selbst am Konflikt beteiligte, Kinder über ihr Empfinden der erlebten Situation, nach ihrer Meinung über die Ursachen des Konflikts oder die Beweggründe der Beteiligten gefragt werden. Besonders im Rollenspiel gelingt es Kindern, sich in andere hineinzuversetzen und ihr Verhalten besser zu begreifen.

c. Kommunikationsfähigkeit

Wir fördern in unseren Kindertagesstätten die kommunikative Kompetenz der Kinder. Dabei lernen Kinder sowohl was die verbale (sprachliche) als auch die nonverbale (Gestik, Mimik) Kommunikation betrifft, sich adäquat auszudrücken.

Wir vermitteln dabei, dass es ebenso wichtig ist, andere Kinder ausreden zu lassen, richtig zuzuhören und bei Unklarheiten nachzufragen.

Wir bauen auf die kindliche Freude am Sprechen für die Erweiterung der sprachlichen Fähigkeiten und geben den Kindern vielfältige Möglichkeiten für Gespräche:

- Stuhlkreis
- Bilderbuchbetrachtungen
- Geschichten erzählen etc.
- Kinderkonferenzen
- gemeinsames Festlegen von Regeln

d. Kooperationsfähigkeit

Im Alltag bieten sich vielfältige Möglichkeiten der „Zusammenarbeit“. Kinder lernen bei gemeinsam durchgeführten Aktivitäten, z. B. beim Kochen, Aufräumen, Ausgestalten von Festen etc. sich mit anderen Kindern abzusprechen, gemeinsam etwas zu planen, dieses koordiniert durchzuführen und anschließend über ihre Erfahrungen zu sprechen.



2.2.2. Werte – und Orientierungskompetenz

a. Christliche Grundsätze

Die MitarbeiterInnen sind getaufte Christen, die ihren Glauben in ihre Arbeit mit einbringen.

Gott ist für sie der Schöpfer der ganzen Welt. Dies wird vor allem in der Herbstzeit mit dem Erntedankfest den Kindern deutlich vermittelt. Hier werden die Kinder zum Loben und Danken für Gottes Schöpfung geführt.

Aber auch die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ist ein wichtiges Thema. So wird Gottes Liebe zu uns Menschen in der Advents- und Weihnachtszeit durch das Erzählen der Weihnachtsgeschichte und das Singen von Advents- und Weihnachtsliedern herausgehoben. In der Osterzeit geschieht dies durch die Verdeutlichung der Passionsgeschichte.

Es wird herausgestellt, dass wir Menschen von Gott durch seine Liebe getragen sind und er uns seine Hand hinhält in Zeiten, in denen es uns gut geht und wir ihm nah sind, aber auch wenn es uns nicht so gut geht, Gott fern sind oder uns von ihm abgewendet haben.

Diese Liebe Gottes versuchen wir den Kindern verständlich zu machen. Es ist uns wichtig, den Kindern zu verdeutlichen, dass wir von dieser Liebe leben und sie deshalb an andere weitergeben wollen.

Im Miteinander zwischen Groß und Klein, zwischen Kindern untereinander und zwischen Kindern und Erwachsenen soll dies sichtbar werden.

b. Werthaltungen

Bereits in der frühen Kindheitsphase nehmen Kinder Werte und Normen auf, die ihr weiteres Leben entscheidend beeinflussen und prägen können. Kinder haben ein Urbedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit, weshalb sie die Werte von Bezugspersonen übernehmen und zu ihren eigenen machen. Wir leben den Kindern christliche und andere verfassungskonforme Werte vor, vermitteln diese und überlegen gemeinsam, welchen Einfluss diese auf das eigene Verhalten und Zusammenleben haben.

c. Moralische Urteilsbildung

Bei der Konfrontation mit anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften greifen wir ethische (Streit-)Fragen auf, ermuntern die Kinder darüber nachzudenken, Fragen zu stellen und selbst dazu Stellung zu beziehen. Durch passende altersgerechte Geschichten ermutigen wir die Kinder dazu, zu hinterfragen und über ihre Gedanken zu sprechen.

d. Unvoreingenommenheit

Im Zuge der Globalisierung ist es unerlässlich, dass Kinder Menschen mit anderer Kultur, anderen Sitten und Wertvorstellungen offen und unvoreingenommen begegnen. Wir unterstützen das Interesse der Kinder für andere Kulturkreise und vermitteln ihnen, dass es wichtig ist, auf den anderen mit Wertschätzung zuzugehen.

Gleichzeit unterstützen wird das Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Kultur, z. B. indem wir Kenntnisse, beispielsweise in Geschichten oder mit Liedern, über die eigene Kultur vermitteln.

e. Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein

Jedes Kind hat ein Anrecht darauf, in seiner Einzigartigkeit wahr- und angenommen zu werden. Die Kinder lernen einerseits, dass sie dieses Recht für sich beanspruchen dürfen und andererseits es anderen - gleich welchen Alters, Geschlecht, Herkunft - zu gewähren.

f. Solidarität

Die Kinder lernen im Kindergartenalltag in der Gruppe Zusammenhalt und wie wichtig es ist, sich füreinander einzusetzen.

Bei vielen gemeinsamen Unternehmungen wie z. B. Spaziergängen, Ausflügen, Geburtstagsfeiern wächst das „Wir-Gefühl“ untereinander. Das heißt natürlich auch, dass wir Verständnis und Entgegenkommen zeigen, wenn die Kinder ihre Wünsche und Vorstellungen zur Sprache bringen.



2.2.3. Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- **Verantwortung für sich selbst**

Wir unterstützen die Kinder beim Lernprozess, dass sie selbst für ihr Handeln verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten ändern gegenüber kontrollieren können. Dazu gehört auch, die Konsequenzen für unangemessenes Verhalten tragen zu lernen.

- **Verantwortung anderen gegenüber**

Ein weiteres Ziel unserer pädagogischen Arbeit besteht darin, die Kinder für schwächere, benachteiligte Menschen zu sensibilisieren und sich für sie einzusetzen. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um Bekannte oder Fremde handelt.

- **Verantwortung für Umwelt und Natur**

Bei Spaziergängen, Ausflügen oder beim Anlegen eines Beetes in unserem Garten führen wir den Kindern die Wunder der Schöpfung, die Vielfalt und den Artenreichtum der Tier- und Pflanzenwelt vor Augen.

Wir erklären den Kindern, dass auch sie im Kleinen für die Bewahrung Sorge tragen können. Durch Experimente und Beobachtungen (z. B. Einsetzen eines Samens und die Beobachtung, was daraus entsteht) sensibilisieren wir die Kinder für die Schönheiten der Natur, machen Zusammenhänge verständlicher und fördern so die Bereitschaft für einen verantwortungsvollen, wertschätzenden Umgang mit der Natur und den Ressourcen der Erde (z. B. Wasser).

2.2.4. Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Bereits Kindergartenkinder sollten wissen, dass sie in einer demokratischen Gesellschaft leben. Durch spielerische Wissensvermittlung über staatliche Instanzen (z. B. Besuch der Polizeistation, Schulen, Rathaus) werden Grundkenntnisse über Staat und Gesellschaft vermittelt und das Interesse geweckt. Ein wichtiges Grundprinzip der demokratischen Gesellschaft ist die Fähigkeit, Entscheidungen oder Konfliktlösung auf demokratischem Wege durch das Gespräch, Abstimmung oder Konsensfindung herbeizuführen.

Wir geben den Kindern regelmäßig ein Forum für Mitsprache und Mitgestaltung im Kindergartenalltag, so dass die Kinder frühzeitig verstehen, dass es wichtig ist, Gesprächs- und Abstimmungsregeln zu akzeptieren und einzuhalten (z. B. im Stuhlkreis).

Durch regelmäßige Teilhabe an Entscheidungsprozessen lernen die Kinder einerseits Stellung zu beziehen und die eigene Meinung zu vertreten und andererseits die Positionen anderer zu akzeptieren und Kompromisse zu finden.

2.3. Lernmethodische Kompetenz

Erwerb lernmethodischer Kompetenz bedeutet, zu lernen, wie man lernt. Sie ist die Basis, um sich bewusst Wissen und Kompetenzen anzueignen als Grundlage für schulisches, lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

Zusammen mit Vorwissen verhilft sie Kindern dazu, beständig ihre Bildung auszubauen, auf den neuesten Stand zu bringen, sowie Unwesentliches und Überflüssiges auszusondern.

Erworbenes Wissen adäquat einsetzen zu können, hängt nicht nur von den Inhalten sondern auch von dem „Wie“ des Erwerbs ab.

Damit Wissenserwerb als Grundlage für Problemlösungen dienen kann, ist es notwendig, dass Kinder mitlernen, in welchen Zusammenhängen Wissen anwendbar, das heißt, auch übertragbar ist. Denn nur wenn Kinder in der Lage sind, dies schlüssig nachzuvollziehen, kann Wissen auch „zum Einsatz“ kommen.

Wir gestalten vorschulische Lernprozesse derart, dass Kinder

- neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert erwerben,
- erworbenes Wissen anwenden und übertragen lernen,
- in die Lage versetzt werden, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren.

Konkret bedeutet das für uns, dass wir die Kinder beim Erwerb lernmethodischer Kompetenz unterstützen durch

- Lerninhalte, die themenbezogen, entwicklungsstandangemessen unter Einbeziehen der Kinder gestaltet werden
- ganzheitliche, praxisnahe Wissensvermittlung mit vielfältigen Materialien, die zum Experimentieren und „Selber-Entdecken“ einladen
- Bezugnahme auf das Lebensumfeld des Kindes
- den Einsatz verschiedener Medien zur Unterstützung bei der Wissensvermittlung und zur Vertiefung (z.B. CDs, Bilderbücher, Legematerialien etc.)
- umfangreiche Gespräche, um Zusammenhänge besser nachvollziehen zu können und das Erlernete in einen Kontext zu stellen
- Bewusstmachen und Moderieren von Lernprozessen und in Folge dessen auch deren Lernerfolge
- Ermunterung, erworbenes Wissen auch anderen weiterzugeben.

Dass Kinder bewusst erleben und mit anderen darüber nachdenken, dass sie lernen, was sie lernen und wie es erlernt wurde, ist ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zum Erwerb lernmethodischer Kompetenz. Nur wer begreift, dass Lernen Einfluss auf die eigenen Leistungen hat, wird Sinn und Notwendigkeit von Lernübungen verstehen.



2.4. Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen - Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Im Laufe unseres Lebens sehen wir uns immer wieder individuellen, gesellschaftlichen und familiären Veränderungen sowie Belastungen ausgesetzt.

Wie gelingt es Kindern, deren Lebensumstände schwierig sind (z. B. Armut, familiäre Gewalt), die traumatische Ereignisse (z. B. Krankheit, Trennung) zu verarbeiten haben oder Stresssituationen ausgesetzt sind, ihren Problemen zu trotzen und gesund zu bleiben, wohingegen andere bei den gleichen Belastungen eine schlechte Entwicklungsprognose aufweisen?

Sucht man nach Erklärungen zur Terminologie der Resilienz, so stößt man auf Übersetzungen wie z. B. „innere Stärke“ oder „Schutzschirm der Seele“. Eine hohe Widerstandsfähigkeit ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität.

Die Resilienz eines Kindes ist nicht immer gleichbleibend, sondern kann unter verschiedenen Lebensumständen variieren.

Unser Ziel ist es, dass die uns anvertrauten Kinder zu starken, stabilen und selbstbewussten Menschen heranwachsen.

Wir richten unseren Blick auf:

- die personalen Ressourcen (z. B. Stärken der Kinder - ohne Probleme zu unterschätzen)
- soziale Ressourcen (z. B. konstruktive Zusammenarbeit mit dem Elternhaus).

Durch einen wertschätzenden Erziehungsstil, ein fürsorgliches Miteinander und Fördern von positiven Kontakten untereinander schaffen wir ein Klima der Wertschätzung in unserer Einrichtung, das maßgeblich zu einer gesunden Resilienz beitragen kann.

3. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

3.1. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Kinderfragen kennen kein Tabu. Interessiert und offen stellen sie z.B. religiöse Fragen über Anfang und Ende, Sinn und Werte oder Leben und Tod. Die Beantwortung durch Bezugspersonen kann wesentlich zur Entwicklung zentraler Wertvorstellungen und Grundorientierungen beitragen sowie die Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit stärken. Kinder begegnen in unserer weltoffenen Gesellschaft einer Vielzahl von religiösen Angeboten und unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten. Als evangelische Kindertagesstätte integrieren wir die religiöse Erziehung täglich in unser pädagogisches Gesamtkonzept.

Wir vermitteln altersgemäß christliche Werte und Inhalte mit folgenden Zielen:

- Auf- und Ausbau eines für Kinder als sinnvoll und hilfreich empfundenen Wertesystems
- Kinder „stark machen“ für den Umgang mit Krisensituationen
- Begleitung der Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung
- Angebote zur Orientierung schaffen
- Unterstützung der Kinder in der Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls und ihrer Selbstbestimmung

Zentrale Inhalte christlichen Glaubens und Werte vermitteln wir den Kindern durch eigenes Vorleben im täglichen Umgang miteinander sowie vor allem durch biblische Geschichten, Lieder, Gebete und Pflege religiösen Brauchtums. Dabei legen wir großen Wert auf die Achtung und Toleranz gegenüber anderen Glaubensrichtungen, Wertvorstellungen und Kulturkreisen.

Im täglichen vertrauens-, respektvollen und toleranten Umgang miteinander, durch Zuwendung, Anerkennung und Vermittlung von Geborgenheit lernen die Kinder Werte kennen und können sich ein positives Gottes- und Menschenbild aufbauen.

Beim täglichen Gebet, z. B. im Morgenkreis, bei der Erzählung biblischer Geschichten, bei der gemeinsamen Feier von Familiengottesdiensten oder regelmäßigen Besuchen in der Kirche machen wir Jesus Christus Leben und Wirken erfahrbar. So erleben Kinder, dass Glauben Hilfe beim Lösen von Problemen und Verarbeiten von Erlebnissen sein kann.

3.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind für Kinder Voraussetzung, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Im täglichen Miteinander in der Gruppe entwickelt sich abgrenzend zur Eigenverantwortung die soziale Verantwortung (z. B. Mitgefühl, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen). Die Kinder bauen in der Gruppe soziale Kontakte und Bindungen zu anderen Personen auf. In positiven Beziehungen erleben Kinder Sicherheit, Verlässlichkeit und Anerkennung.

In zahlreichen Situationen lernen die Kinder verantwortungsvoll mit ihren eigenen und den Gefühlen anderer umzugehen. Wir unterstützen die Kinder dabei, Konflikte konstruktiv auszutragen, ermuntern die Kinder sich zu äußern und ihre Gefühle in Worte zu fassen. Wir vereinbaren gemeinsam sinnvolle Regeln und achten darauf, dass diese eingehalten werden, damit das Zusammenleben in der Gruppe funktionieren kann. In Rollenspielen erhalten die Kinder die Möglichkeit, sich in andere Personen einzufühlen, Verständnis für den anderen zu entwickeln und Rücksicht zu üben. Im gemeinsamen Spiel und bei Aktivitäten ermutigen wir die Kinder sich für ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Standpunkte einzusetzen und diese zu vertreten.



3.3. Literacy / Sprachliche Bildung und Förderung

Der Begriff Literacy ist sehr komplex. Er umfasst neben der Lese- und Schreibkompetenz auch das Textverständnis, die Fähigkeit, sprachlich zu abstrahieren, die Freude am Lesen, den vertrauten Umgang mit Büchern und der Schriftsprache sowie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren. Der Erwerb von Sprachkompetenz ist eine unerlässliche Voraussetzung für die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie für schulischen und beruflichen Erfolg.

Der Bildungsbereich Sprache steht in Wechselwirkung mit allen anderen Bildungsbereichen. Kinder entwickeln durch die aktive Erforschung ihrer Umwelt mit allen Sinnen ein Verständnis von der Welt und können darüber auf logisch zusammenhängende Weise nachdenken, begreifen und Begriffe bilden. In Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt erleben die Kinder Sprache in gesprochener und geschriebener Form.

Dabei ist das Kind auf sprachliche Reize und Zuwendung angewiesen – erst in der Interaktion entwickelt sich Sprache. Dabei vollzieht sich der Spracherwerb zum Teil unbewusst durch Zuhören, Nachahmung und selbstständiges Nachsprechen, vor allem jedoch in der persönlichen Beziehung zu anderen Personen und im Dialog.

Das pädagogische Fachpersonal nimmt als Bezugsperson eine wichtige Vorbildfunktion in Bezug auf Sprachgebrauch und Haltung gegenüber sprachlicher Kommunikation ein. Vollständige und richtige Sätze werden langsam und deutlich gesprochen. Gespräche werden bewusst begonnen und beendet. Unser Ziel ist, die Freude am Sprechen zu wecken und die Sprachkompetenz zu fördern. Dazu gehört neben non-verbale Ausdrucksformen in der Kommunikation, die Motivation und Fähigkeit, Gefühle und Bedürfnisse differenziert in Worte fassen zu können, das Interesse am Dialog, das aktive Zuhören und die Entwicklung literacy-bezogener Kompetenzen. Die positive Haltung und Einstellung gegenüber sprachlicher Kommunikation, Dialekt und anderen Sprachen wird vom pädagogischen Fachpersonal zum Ausdruck gebracht.

Förderung von Literacy in unserem Kindergarten

- **Textverständnis**
Vorlesen, Erzählen
- **Phonologische Bewusstheit**
Lieder, Reime, Verse
Für die Vorschulkinder bieten wir das Würzburger Modell „Lauschen – Hören – Lernen“ an
- **Sprachbewusstsein**
Vorbild sein
- **Erzählkompetenz**
aktives Zuhören, nachfragen
- **Schriftkultur**
Geschichten, Bücher, Maltisch, Zeichen und Schrift im Kindergarten
- **Dekontextualisierung**
Sprechen über Fernes, Begebenheiten, die sich nicht aus der momentanen Situation ergeben, Erzählen im Alltag, Bilderbuchbetrachtung, Dialog

- **Sprachkonzeption**

Sprachentwicklung

Von Geburt an versuchen Kinder mit ihrer Umwelt in Kontakt zu treten – mit Gestik, Mimik und Lauten. Das Neugeborene äußert seine Bedürfnisse vor allem durch Schreien, im Laufe der Monate formt das Baby erste Laute, Silben und Worte.

Kleinkinder erwerben eine (oder mehrere) Erstsprache(n).

Dabei werden folgende Fähigkeiten erworben:

- Bildung grammatikalisch richtiger Sätze
- Verstehen sprachlicher Mitteilungen und die situationsgerechte Anwendung.

Kinder haben eine angeborene Bereitschaft, Sprache zu lernen.

Grundbedingungen für Sprechlust und Freude am Sprechen sind:

- **Blickkontakt**
Hierdurch kann Nähe und Zuwendung entstehen. Das Kind kann auf die Mund- und Lippenbewegungen achten und erhält dadurch Anregungen für die eigene Lautbildung.
- **Nicht nachsprechen lassen**
Der Inhalt der Mitteilung ist zuerst einmal wichtiger als die Form. Verwendung von „korrekktivem Feedback“.
- **Zuhören**
Dem Kind genügend Zeit für seine Mitteilungen geben.
- **Aussprechen lassen**
Die Kinder aussprechen lassen, bevor auf ihre Mitteilung geantwortet wird.
- **Freude am Sprechen vermitteln**
Den Kindern vermitteln, dass Sprechen Spaß macht und unbeschwert ablaufen darf.



Bildungs- und Erziehungsziele

Gesprächskultur in unserer Einrichtung

Echtes Interesse am Kind sowie seinen Bedürfnissen und Themen fördern die natürliche Sprechfreude und sind DIE Voraussetzung für eine erfolgreiche Sprachentwicklung. Eine vertrauensvolle Beziehung ist für uns die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

In der Kindertagesstätte treten die Kinder täglich über das Medium "Sprache" miteinander in Kontakt, äußern Gedanken und Wünsche, tauschen Erlebnisse aus und betreiben verbale Konfliktlösung. Das Gespräch gehört zu den wichtigsten und elementarsten Formen der Sprachförderung.

Unsere Basiskommunikation besteht aus

- **Zuwendung und Aufmerksamkeit**
Zuhören, sich mit den Interessen des Kindes beschäftigen
 - **Blickkontakt sichern**
Anschauen und auf Augenhöhe des Kindes sprechen
 - **Kommunikation positiv unterstützen**
Körperhaltung, freundlicher Ton, angenehme Lautstärke, passender Tonfall
 - **Handlungsbegleitendes Sprechen**
Eigene und kindliche Handlungen versprachlichen
 - **positives Feedback**
Kindliche Äußerungen positiv verstärken und in korrekten Sätzen wiederholen, zustimmen des Benennen für das, was ein Kind sagt, denkt oder fühlt
 - **Wechselseitigkeit der Kommunikation**
Jeden an die Reihe kommen lassen, Pausen machen, Raum für Initiativen geben, erkennen, ernst nehmen, aufgreifen und weiterentwickeln
-
- **Zuhören**

Durch aktives Zuhören (einführendes Zuhören) versuchen wir, die Aussage aus der Perspektive der Kindes nachzuvollziehen und rückzuspiegeln.

Als passiver Zuhörer sind wir Ansprechpartner für das Kind und vermitteln Geborgenheit.

- **Kindern die richtigen Fragen stellen**

Wir stellen den Kindern vor allem offene Fragen, die die Kinder ermutigen, sich mitzuteilen. Damit finden wir heraus, wie sie denken und eröffnen ihnen viele Antwortmöglichkeiten.

Die Fragen lauten beispielsweise:

„Was hast du am Wochenende gemacht?“

„Wer war denn zu deinem Geburtstag eingeladen?“

Bildungs- und Erziehungsziele

• Gesprächsanlässe

Wir ermuntern Kinder regelmäßig zu Gesprächen, nutzen Gesprächsanlässe, bauen sie aus und bereichern sie.

Als Sprechsanlässe können alle Erfahrungen dienen, die zu einem sprachlichen Austausch führen. Das größte Sprachlernpotenzial haben Gespräche die Themen der Kinder zum Anlass haben. Wir bauen sprachliche Rituale in den Alltag ein und bieten verschiedene Gesprächsformen an:

- Gesprächsrunden – Stuhlkreis, Kinderkonferenzen
- Tischgespräche bei gemeinsamen Mahlzeiten
- Differenzierte Kleingruppenarbeit
- Experimentierräume für ganzheitliche Sinneserfahrungen

Wir fördern das (Sprach-) Lernen der Kinder indem wir

- Fragen stellen, den Kindern helfen, ihre Ideen zu formulieren und über diese zu reden
- Bedeutungen während des Gesprächs klären, Bedeutungen übertragen
- Fragen der Kinder nutzen, um Verknüpfungen herzustellen
- Gemeinsam Gedanken über die Welt machen – „philosophieren“
- Den Gesprächsgegenstand ausbauen und das kindliche Verständnis bereichern
- Über Gefühle und Meinungen sprechen
- Über die Zukunft sprechen
- So „tun als ob“
- Offene Fragen stellen und die Kinder auffordern, selbst darauf Antworten zu finden
- W-Fragen stellen (wer? was? wie? warum?...)
- Laut denken und die Kinder dazu ermuntern, dies auch zu tun
- Dinge, Zusammenhänge und Verhalten konkret und anschaulich benennen
- Einfache und passende Begriffe zur Beschreibung und Analyse verwenden
- Eine klare und eindeutige Sprache verwenden (keine Ironie oder Zweideutigkeit)
- Beim Aufstellen von Hypothesen Konjunktive verwenden oder die Sätze anderweitig als Gedankenexperiment kennzeichnen
- Zum gemeinsamen Planen anregen und den Ideen der Kinder folgen, diese zusammenfassen und die Ergebnisse an die Gruppe zurückmelden
- Die Kinder dazu ermuntern, sich zu einem Thema oder Gegenstand eigene innere Bilder zu machen
- Die eigenen Gedanken, Ideen und Meinungen laut begründen und die Kinder dazu ermuntern, das auch zu tun
- Dem Kind das Gefühl geben, dass es angesprochen ist und seine Meinung wichtig ist



Bildungs- und Erziehungsziele

Die Rolle der Eltern bei der Sprachentwicklung

Bei der Sprachentwicklung des Kindes müssen alle zusammenhelfen. Alleine kann es ein Kind nicht schaffen.

Ein Kind braucht:

- Vorbilder
- Orientierungsmöglichkeiten
- Begleitung
- manchmal auch gezielte Förderung

Wir sind gerne für die Kinder da, jedoch benötigt Ihr Kind besonders die Eltern und weitere Familienmitglieder und Freunde bei der Sprachentwicklung, da Kinder die Sprache vom unmittelbaren Umfeld am Besten lernen können.

Gemeinsam schaffen wir es, die Kinder in der sprachlichen Entwicklung zu unterstützen, aber auch ganzheitlich zu fördern.

3.4. Mathematische Bildung

Mathematische Bildung sowie ein mathematisches Grundverständnis sind in unserer Gesellschaft von zentraler Bedeutung.

„Mathematik“ – weit mehr als trockene Materie!

Neben Zahlen, Zählen und Rechnen geht es in der Mathematik auch um Formen, Regelmäßigkeiten, Wiederholungen, Beziehungen und darum, Strukturen zu erfassen und darzustellen.

Kinder begegnen Mathematik in den verschiedensten Bereichen:

- in den Wiederholungen eines Musikstückes
- in der Symmetrie eines Blattes
- im Muster der Wandtapete im Kinderzimmer

Angewandte Mathematik korrespondiert dabei mit kindlicher Kreativität, Forscher- und Entdeckungsdrang.

Denken in mathematischen Kategorien hilft, Dinge klarer zu erkennen, schneller zu erfassen, zu strukturieren und Lösungen bei Alltagsproblemen zu finden. Beim Umgang mit mathematischen Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder Erfahrung mit Beständigkeit und Verlässlichkeit.

Bereits in frühester Kindheit begegnen Kinder mathematischen Inhalten und Zusammenhängen. Kinder „lernen“ Mathematik in der Interaktion mit Bezugspersonen, in der Beschäftigung mit verschiedenen Materialien und im Zusammenhang verschiedener Aktivitäten. Die Anlage für mathematisches Verständnis wird Kindern quasi „in die Wiege gelegt.“ Um dieses jedoch „freisetzen“ und „gebrauchen“ zu können, bedarf es eines permanenten Erfahrungs- und Lernprozesses. Dabei erschließen sich Kindern mathematische Phänomene weder durch Erklärungen oder Anweisungen, vielmehr entdecken sie Mathematik in Alltagssituationen im produktiven und konstruktiven Austausch mit anderen Kindern und Erwachsenen (z. B. beim Einkaufen, Kochen, Aufräumen, Tischdecken etc.).

Unser Ziel ist es, Kindern durch spielerischen, experimentellen Umgang mit mathematischen Inhalten einen kreativen, freudigen Zugang zur Mathematik zu ermöglichen und somit eine Basis für ein lebenslanges mathematisches Lernen zu schaffen. Neben gezielten Lernangeboten bietet auch der Kindergartenalltag viele Möglichkeiten, die Mathematik spielerisch zu integrieren, z. B. beim Sprechen von Abzählreimen und Versen, Würfel-, Finger- und Kartenspielen.

Daneben fördern wir die mathematische Kompetenz, indem wir gezielte mathematische Lernerfahrungen anbieten:

- Erkennen und Benennen geometrischer Formen und Objekte, z. B. bei Brettspielen, beim Spiel mit Bauklötzen
- Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld, z. B. Einkaufs-Rollenspiele
- Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen z. B. beim Turnen: auf der Matte, unter dem Stuhl etc.

Wir ermuntern die Kinder, sich auszutauschen, gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen, zu reflektieren und zu diskutieren, um den Weg für einen breiten und differenzierten Zugang zur Mathematik zu ebnen.



Bildungs- und Erziehungsziele

3.5. Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Schon im Babyalter untersuchen Kinder Gegenstände und entdecken „ganz nebenbei“ physikalische Gesetzmäßigkeiten, z. B. die Schwerkraft. Bereits Kleinkinder zeigen ein großes Interesse an Alltagsphänomenen. Wissbegierig und neugierig stellen sie Fragen nach dem „Warum“ und „Wie“ von naturwissenschaftlichen oder technischen Zusammenhängen.

Aktiv entdecken sie ihre Umwelt im Spiel, beim Experimentieren oder durch Beobachtung. So „erarbeiten“ sich Kinder bis zum Schuleintritt bereits umfassende naturwissenschaftliche Erkenntnisse. Unser Bestreben ist es – aufbauend auf dem natürlichen Forscherdrang und der Neugierde von Kindern – durch attraktive Lernangebote vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen zu ermöglichen. Wir unterstützen die Kinder dabei, Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Phänomene kennenzulernen und sich mit den Zusammenhängen auseinanderzusetzen.

Naturwissenschaftliche/technische Bildung umfasst z. B. folgende Bereiche:

- Fördern der Redegewandtheit durch Beschreibung von Sachverhalten, z. B. beim Experimentieren
- Schulen des differenzierten, genauen Beobachtens
- Herleiten von Ergebnissen und somit Verständnis für technische Zusammenhänge
- Kennenlernen verschiedener Zustände von Stoffen, z. B. Wasser in flüssiger Form, gasförmig oder fest
- Orientierung in Zeit und Raum, z. B. Tag- und Nachtrhythmus, Uhrzeit, Jahreszeiten
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten
- Technische Zusammenhänge sicht- und begreifbar machen
- Auseinandersetzung mit Naturmaterialien z. B. Blätter, Früchte
- Umweltphänomene beobachten und beschreiben, z. B. Licht und Schatten

Bei sämtlichen Angeboten ist unser Bestreben, die Kinder für komplexe Wissensgebiete wie Technik oder Naturwissenschaften zu begeistern und kindgerechte Formen der Auseinandersetzung mit der Materie zu ermöglichen. Weniger der Wissenserwerb als vielmehr die Freude und Neugierde an der Thematik stehen hierbei im Vordergrund.

3.6. Umweltbildung und -erziehung

Vor dem Hintergrund eklatanter ökologischer Veränderungen gewinnt der verantwortungsvolle Umgang mit Natur und den Ressourcen unserer Erde zunehmend an Wichtigkeit. Bereits im Kindergarten lässt sich ein sorgsamer Umgang mit Natur und Umwelt erlernen. Kontakte mit Flora und Fauna – besonders im Vorschulalter – vermitteln Wissen, sensibilisieren und weiten den Blick auf ein ökologisches Ganzes. Unser Ziel ist es, den Kindern Umwelt mit allen Sinnen erfahrbar zu machen und so ein Gespür dafür zu vermitteln, wie lebensnotwendig es ist, sie zu schützen und zu bewahren.

Umweltbildung und -erziehung erfolgt auf vielfältige Weise:

- **Naturbegegnungen**

Die Kinder erhalten vielfach Gelegenheit, natürliche Vorgänge kennenzulernen. Durch das gemeinsame Säen im Garten, Beobachten des Pflanzenwachstums, Pflege der Pflanzen und Ernten nehmen Kinder ihre Umwelt sinnlich wahr. Bei Ausflügen in die Natur, Spaziergängen oder bei „Waldtagen“ erweitern die Kinder ihr Wissen über den Lebensraum von Pflanzen und Tieren, lernen diese kennen und zu benennen.

Sie entwickeln Vorstellungen über Artenvielfalt und nehmen Schutz- und Nutzfunktionen von ökologischen Systemen wahr. Beim Betrachten, Sammeln und Verarbeiten von Naturmaterialien (z. B. Blätter, Früchte, Rinde etc.) wird der Blick für das Detail geschärft sowie Verwendungsmöglichkeiten erkundet.

- **Praktischer Umweltschutz und Umweltbewusstsein**

Durch das Erschließen naturwissenschaftlicher Hintergründe entwickeln die Kinder ein Verständnis für Umweltschutz. Sorgfältiger, schonender Umgang mit Wasser, sowie die Vermittlung erster Kenntnisse über Müllvermeidung und -trennung lenken den Blick auf vorhandene Umweltprobleme, aber auch auf die Möglichkeiten, diesen wirkungsvoll - mit dem Blick auf die Zukunft gerichtet - zu begegnen.

Die Möglichkeit, gemeinsam Erfahrungen zu machen und dafür Sorge zu tragen, die Umwelt zu schützen und zu bewahren, trägt dazu bei, eine positive, wertschätzende Grundeinstellung zur Natur aufzubauen und sich für deren Erhalt für nachfolgende Generationen einzusetzen.



3.7. Medienbildung und -erziehung

Informations- und Kommunikationstechniken sowie Medien sind fester Bestandteil unseres täglichen Lebens. Kinder kommen von klein auf in ihren sozialen Lebensräumen mit den verschiedensten Medien (z. B. Telefon, Computer, Fernseher) in Berührung, lernen diese kennen und beherrschen häufig frühzeitig den Umgang damit.

Das Spektrum der Medien ist groß und wird in drei Medienarten unterschieden:

- auditiven Medien (z. B. Kassettenrekorder, CD-Spieler, Radio)
- visuellen Medien (z. B. Fotos, Druckmedien)
- audiovisuellen Medien (z. B. Fernsehen, Video, Computer)

Ziel unserer Medienerziehung ist es, eine Förderung der Medienkompetenz zu erzielen, welche in der heutigen Zeit unerlässlich ist, um am sozialen, politischen, kulturellen Leben teilhaben und dieses aktiv mitgestalten zu können.

Da die Kinder im häuslichen Umfeld mit den verschiedensten Medien, wie Fernseher, DVDs etc. konfrontiert werden, bieten wir z. B. im Stuhlkreis die Möglichkeit, über Erlebtes zu berichten und somit - auch im Spiel - zu verarbeiten. PCs, Smartphones und Tablets stehen den Kindern nicht zur Verfügung.

In unserer Kindertagesstätte haben die Kinder vor allem Zugang zu den klassischen Medien, wie Bilderbüchern oder Hörspielen. Unser Ziel ist es, den Kindern einen sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Umgang mit den Medien zu vermitteln.

3.8. Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ästhetische Bildung ist vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität. Kinder „begreifen“ die Welt von Geburt an mit allen Sinnen (Fühlen, Sehen, Riechen, Schmecken, Hören) und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Kreativ sein, heißt, abseits alter Denkstrukturen, Neues zu schaffen, unerwartete, originelle Wege zu gehen oder in diesen zu denken. Kinder kreativ sein zu lassen, heißt, Persönlichkeitsentwicklung zu ermöglichen und zu stärken.

Ziele unserer täglichen Arbeit:

- Motivieren zum „Aktivsein“, eigene Ideen zu entwickeln und die eigene sowie die Arbeit anderer wertschätzen zu lernen
- Hilfestellung geben zum Entdecken eigener Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten
- Kennenlernen verschiedenster Mal- und Gestaltungstechniken und handwerklicher Umgang damit
- Ausreichend Zeit, Raum, Anreize geben zum Ausprobieren, zum Entdecken und Vertiefen von Vorlieben und Fähigkeiten
- Wahrnehmung eigener Gefühle und die Fähigkeit, diesen Ausdruck zu geben
- Kennenlernen verschiedener kultureller Einrichtungen, Museen, Theater etc.
- Stärkung von Selbstwert und Selbstvertrauen

Umsetzung:

Die Kinder erhalten die Möglichkeit, Wege der Gestaltung und des Ausdrucks zu entdecken mit:

- zeichnen, malen
- plastisch
- mimisch, gestisch
- sprachlich

Zum Beispiel im „Töpferkurs“ können die Kinder mit dem Material „Ton“ ihrer Phantasie freien Lauf lassen und neue Kreationen schaffen.

Weiterhin erlernen sie in Kleingruppen Techniken wie z. B. Prickeln, Reißen, Falten oder Knüllen, führen Experimente mit verschiedenen Farben durch (z. B. Mischungen, neue Farbkreationen), basteln oder stellen eigene Spielzeuge her (z. B. Flugzeuge). Bei kostümierten Rollenspielen, beim Ausprobieren von Musikinstrumenten, Melodien und Tönen fördern wir Phantasie und Kreativität der Kinder.

Ästhetische Bildung und Erziehung steht in enger Beziehung zu Kunst und Kultur.

Um die ästhetische Wahrnehmungs- und künstlerische Ausdrucksfähigkeit nachhaltig zu fördern, zentriert sich die pädagogische Arbeit auf die Schulung der Sinne. Dabei stehen stets die Freude und der Spaß am Gestalten im Vordergrund.



Bildungs- und Erziehungsziele

3.9. Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder sind von Geburt an aufgeschlossen und offen für Musik.

Fasziniert lauschen schon Babys auf Geräusche, Klänge und Melodien in ihrer Umgebung. Mit zunehmendem Alter versuchen sie, Musik z. B. mit Alltagsgegenständen zu „produzieren“ und Klangeigenschaften von Materialien oder Instrumenten zu erforschen. Besonders das Vorsingen von Bezugspersonen schult die Hörreize und kann eine beruhigende oder anregende Wirkung haben.

Allen Kindern wird ein musikalisches Potenzial „in die Wiege gelegt“. Die Entwicklung dieser musikalischen Fähigkeiten hängt in hohem Maße von Angeboten und Förderung in den ersten Lebensjahren ab.

Musik korrespondiert mit Bewegung und wird in dieser „erlebbar“. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel in Tanz und Bewegung um. Das „Spiel mit Musik“ bietet zahlreiche Möglichkeiten, sensorische, motorische, soziale und sprachliche Fähigkeiten zu entwickeln und zu fördern.

Musik fördert Kinder in ihrer Ganzheit:

- **Gesundheit**

Musik „öffnet“, berührt unser Innerstes und vermag eine ganzheitlich positive Wirkung auf den menschlichen Organismus auszuüben. Neben „körperlichen“ Wirkungen, wie z. B. positive Beeinflussung von Puls, Atmung etc. können körperliche und seelische Spannungszustände gelöst, angestaute Aggressionen abgebaut und Entspannungszustände herbeigeführt werden. Musik trägt somit unmittelbar zu Steigerung von Wohlbefinden und Lebensfreude bei.

- **Ausdruck, Phantasie, Kreativität**

Beim Musizieren werden Kreativität und Fantasie angeregt. Musik und Bewegung sind hervorragend geeignet, um sich - auch ohne Sprache - mitzuteilen, Gefühle auszudrücken und emotional Belastendes abzubauen.

- **Sozialkompetenz**

Musik vermag als „Kontaktmedium“ das soziale Miteinander zu fördern. Beim gemeinsamen Singen und Musizieren werden Team- und Kontaktfähigkeit gestärkt, die Bereitschaft zur Übernahme von sozialer Mitverantwortung gefördert.

- **Kulturelle Identität und interkulturelle Kompetenz**

Das Erlernen von traditionellem Liedgut sowie aus anderen Kulturkreisen trägt zur Identifikation mit der eigenen Kultur sowie zur interkulturellen Begegnung und Verständigung bei. Das Kennlernen und Auseinandersetzen mit unterschiedlichsten – auch „fremden“- Musikinstrumenten und Liedern schafft Toleranz für andere Kulturen und gibt Impulse zur Beschäftigung mit der eigenen Tradition.

- **Sprachkompetenz**

Beim Singen werden die Stimm- und Sprachbildung gefördert. Mit dem „Instrument“ Stimme vermögen Kinder beim Singen und Sprechen ihren Bedürfnissen, Wünschen und Gefühlen Ausdruck zu geben. Beim gemeinsamen Singen und Musizieren lernen die Kinder ihre Sing- und Sprechstimme besser kennen und probieren diese mit Spaß und Freude aus.

Bildungs- und Erziehungsziele

- **Zuhören**

Musik schult die Fähigkeit, aktiv und aufmerksam zuhören zu lernen. Zuhören können ist gefordert im Alltag, Schule, Beruf sowie im gesellschaftlichen Leben. Zuhören ist eine Grundvoraussetzung für Lernen und Verstehen und beeinflusst in vielfältiger Weise die Entwicklung (z. B. Konzentration, Sprache, Intelligenz, Emotionalität etc.).

- **Kognitive Kompetenzen**

Macht Musik schlau? Studien belegen, dass sich aktives Musizieren positiv auf die Intelligenz auswirkt, kognitiven Fähigkeiten (z. B. kommunikative Kompetenz, sowie Merkfähigkeit) stärkt, Gehirnentwicklung sowie Lernverhalten positiv beeinflusst.

- **Körperbewusstsein und motorische Kompetenz**

Gemeinsam singen, Musik hören oder musizieren ist essentieller Bestandteil kindlichen Erlebens. Die Welt der Musik bietet zahlreiche Möglichkeiten, sich selbsttätig oder gemeinsam zu bewegen, zu tanzen, Rhythmus zu erleben sowie den eigenen Körper wahrzunehmen. Musik vermag Körperbewusstsein in vielfältiger Weise anzuregen und positiv zu beeinflussen.

Methodische Umsetzung in der Kindertagesstätte

- Beim gemeinsamen Singen und Musizieren entdecken die Kinder ihre Sing- und Sprechstimme
- Einsatz von „Körperinstrumenten“, wie z. B. klatschen, stampfen
- Musizieren mit Orff- oder selbst gebastelten Instrumenten
- Begleiten von Liedern, Geschichten oder Musikstücken mit Instrumenten
- Entwicklung eigener musikalischer Ideen und deren klangliche Umsetzung
- Erfahrung von Musik als Quelle des Trostes, der Aufmunterung und Entspannung
- Rhythmusgefühl schulen, z. B. durch Klanggeschichten
- Tanz als Ausdrucksmedium

Musik und Musizieren bereichern unser Leben. Unser Ziel ist es, den Kindern Musik täglich in vielfältiger Weise erlebbar zu machen. Die Intention ist „zweckfrei“- im Vordergrund stehen Freude und Spaß an der Musik.



Bildungs- und Erziehungsziele

3.10. Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang und leben diesen mit Freude aus. Aufgrund der heutigen Lebensumstände kann dieser häufig nur mit Einschränkungen befriedigt werden. Fortschreitende Mobilisierung und Mediatisierung vieler Haushalte, beengter Wohnraum oder zunehmender Straßenverkehr fördern den Bewegungsmangel.

In der Bewegung lernen Kinder ihre Umwelt „begreifen“, erwerben Kenntnisse über ihre Umgebung, lernen sich selbst und ihren Körper besser kennen und entdecken eigene Fähigkeiten. Bewegung fördert Unabhängigkeit, Selbstvertrauen, Selbstbild und das Ansehen bei Gleichaltrigen.

Sportliche Betätigung - besonders im Freien - trägt entscheidend zur gesunden Entwicklung, Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit bei.

Wir fördern die kindliche Bewegung mit folgenden Zielen:

- **Motorik**
 - Bewegungserfahrungen sammeln und Bewegungsdrang ausleben
 - Sicherheit von Körperbeherrschung sowie Schulung des Gleichgewichtssinns
 - Ausdauer stärken, körperliche Grenzen kennenlernen und durch Üben erweitern
 - Entwicklung eines positiven Körperbewusstseins
- **Selbstkonzept**
 - Steigerung des Selbstwertgefühls durch sportliche „Erfolgserlebnisse“
 - Zugang zu sich selbst finden und Leistungen realistisch einschätzen lernen
- **Motivation**
 - Freude entwickeln im Zusammenspiel mit der Gruppe
 - Motorische Herausforderungen annehmen und bewältigen
 - Freude an der eigenen Leistungssteigerung erlangen
- **Soziale Beziehungen**
 - Teamgeist ausbauen, mit- und gegeneinander spielen und wetteifern, Umgang mit Niederlagen lernen
 - Regeln verstehen und akzeptieren
 - Fähigkeit zur Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft
- **Kognition**
 - Förderung von Konzentration, Phantasie und Kreativität
 - Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen
 - Kennenlernen verschiedener Sportgeräte und deren richtige Anwendung
- **Gesundheit**
 - Bewegungsmängel ausgleichen und Haltungsschäden vorbeugen
 - Steigerung des körperlichen und seelischen Wohlergehens
 - Lernen durch Bewegung Gefühle und Empfindungen auszudrücken sowie angestaute Aggressionen abzubauen

Bildungs- und Erziehungsziele

In unseren Einrichtungen bieten wir den Kindern sowohl im Innen- als auch im Außenbereich zahlreiche Entfaltungsmöglichkeiten.

Im Garten haben die Kinder Fahrzeuge zur Verfügung, sie können rutschen, schaukeln, wippen, Karussell fahren, im Sand bauen oder klettern. Im Sommer vergnügen sich die Kinder gerne auf der Wasserrutsche oder zur Abkühlung unter der Gartendusche. Im Winter gehen wir auf nahe gelegenen Hängen z. B. zum Schlittenfahren. Angeleitete Bewegungserziehung findet einmal wöchentlich in den Gruppen im Turnraum statt. Durch genaue Beobachtung gehen wir Individuell auf die motorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten der Kinder ein (z. B. Umgang mit dem Ball, balancieren).

Die Pfeiler der „Rhythmik“ - Musik, Bewegung Sprache und Rhythmus- verschmelzen zu einem komplexen Förderangebot. Rhythmische Spielvarianten regen in vielfältiger Hinsicht die verschiedenen Sinne, z.B. hören, tasten, sehen, an. Ausgehend von der Bewegung werden ganzheitliche Lernprozesse im Zusammenwirken von Wahrnehmung, Verarbeitung und Ausdruck angeregt.

Rhythmik verhilft zu

- Raumerfahrung
Mit Hilfe von Bewegungsaufgaben wird neben der Förderung des räumlichen Verständnisses (oben- unten, links-rechts) auch der Raum „erfahrbar“.
- Zeiterfahrung
Bewegung ist zeitgebunden, hat einen Anfang und ein Ende, kann kurz oder lang, schnell oder langsam sein. Daher unterstützen rhythmische Übungen die Ausbildung eines Zeitgefühls.
- Kräfteerfahrung
Bewegung bedarf einer bestimmten Muskelkraft. Rhythmik leitet dazu an, Kräfte angemessen einzusetzen.

Der Tanz gehört zu den elementarsten menschlichen Ausdrucksformen. Beim Hören von Kinderliedern ermuntern wir die Kinder, mit dem Körper zu wippen, sich zu drehen oder mitzuklatschen. Angeregt vom Rhythmus der Musik unterstützen wir die Experimentierfreude der Kinder, verschiedene Bewegungsarten, wie z.B. gehen, laufen, sich drehen, hüpfen, stampfen oder schwingen auszuprobieren. Körperliche Bewegungsfähigkeit sowie Ausdrucksvermögen werden geschult und verfeinert.



Bildungs- und Erziehungsziele

3.11. Gesundheitserziehung

Gesundheit bedeutet weit mehr als die bloße Abwesenheit von Krankheit.

Die WHO (Weltgesundheitsorganisation) definiert Gesundheit als einen Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Gesundheitserziehung nimmt bei unserer pädagogischen Arbeit einen hohen Stellenwert ein.

Unser Ziel ist es, Kinder spielerisch an gesundheitsförderndes Verhalten heranzuführen und Wissen über gesundheitsbewusstes Leben zu vermitteln, so dass die Kinder in der Lage sind, verantwortungsbewusst mit dem eigenen Körper, ihrer Gesundheit und damit ihrem Wohlergehen umgehen lernen.

Wesentlicher Bestandteil der Gesundheitserziehung ist eine enge Kooperation mit den Eltern. Die Eltern erhalten umfassende Informationen über gesetzliche Vorschriften, die gesetzliche Unfallversicherung, Verhalten des pädagogischen Personals in Notfällen bzw. bei (nicht)chronischen Krankheiten, Schutzmaßnahmen beim Auftreten übertragbarer Infektionen, Maßnahmen zur Hygieneverordnung von Speisen und Lebensmitteln (z. B. bei Geburtstagen, Kinderfesten) oder Vorsorgeuntersuchungen des Gesundheitsamtes in der Einrichtung.

Das Thema Gesundheitserziehung ist breit gefächert und umfasst vor allem folgende Bereiche:

- **Ernährungserziehung**

Essen ist mehr als nur Nahrungsaufnahme. Beim gemeinsamen Kochen, Backen und Zubereiten von Speisen versuchen wir, die Kinder für eine gesunde Lebensweise zu sensibilisieren.

Wir achten z. B. beim Mittagstisch auf abwechslungsreiche, ausgewogene Mahlzeiten oder lenken den Blick auf die Wichtigkeit der täglichen Zufuhr von Vitaminen durch den regelmäßigen Verzehr von Obst und Gemüse.

Durch aktive Mithilfe lernen die Kinder verschiedene Lebensmittel und Zubereitungsmöglichkeiten kennen. Im Rahmen eines über mehrere Einheiten gehenden Projektes mit der AOK im Jahr 2009 hatten Eltern umfassend Gelegenheit, sich über den Einsatz gesunder Ernährung zu informieren. Auch in der täglichen Kindergartenpraxis fließen die Kenntnisse moderner Ernährungserziehung ein. Kinder erfahren Essen als Genuss mit allen Sinnen, eignen sich eine Esskultur mit Tischmanieren an und verstehen gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen.

Sie erkennen ein Sättigungsgefühl, den richtigen Umgang damit und wie sich gesunde Ernährung positiv auf körperliches Wohlbefinden auswirken kann.

Neben gesunder Ernährung und regelmäßiger Bewegung richten wir unser Augenmerk auf weitere Kernbereiche der Gesundheitsprävention, wie beispielsweise

- **Körperpflege und Hygiene**

- Wie vermeide ich die Verbreitung ansteckender Krankheiten?
- Wie beeinflusst Körperpflege und Sauberkeit mein eigenes Wohlbefinden?

Neben dem täglichen mehrmaligen Händewaschen erstreckt sich die Wissensvermittlung z. B. auch auf die „richtige“ wetterbedingte Kleidung oder Themen der Zahngesundheit unter Mitwirkung von örtlichen Zahnärzten.

Bildungs- und Erziehungsziele

- **Körper- und Gesundheitsbewusstsein**

Wir ermutigen die Kinder, in sich „hineinzuhorchen“, um ein Gefühl zu entwickeln, was ihnen guttut und zeigen ihnen verschiedene Möglichkeiten der Stressbewältigung und Entspannung.

Bei „Wissensspielen“ erwerben die Kinder ein Verständnis für einfache körperliche Zusammenhänge (z. B. Ohr - Hören, Auge - Sehen) und lernen (Sinnes-)Organe und Gliedmaßen zu benennen. Die Verantwortung für den eigenen Körper steht dabei im Mittelpunkt.

- **Sexualität**

Unser Ziel ist es, den Kindern spielerisch Grundkenntnisse über die Sexualität zu vermitteln, damit sie eine positive Geschlechtsidentität entwickeln und unbefangen mit dem eigenen Körper umgehen können.

Durch verschiedene Bilderbücher zur Thematik wird ein Bewusstsein für die eigene Intimsphäre entwickelt und deutlich gemacht, dass Kinder „NEIN“ sagen dürfen und sollen.

- **Sicherheit und Schutz**

Kinder erwerben ein Grundverständnis, dass bestimmte Handlungen - im Kleinen wie im Großen - gesundheitliche Konsequenzen nach sich ziehen können.

So trainieren die Kinder z. B. beim Spielen im Außenbereich den verantwortungsbewussten Umgang mit möglichen Gefahren (z. B. beim Klettern, Rutschen, Fangen etc.).

Durch Kooperation mit der örtlichen Feuerwehr und Polizei lernen die Kinder z. B. Gefahrenquellen erkennen, einschätzen und vermeiden.

So üben die Kinder z. B. in der Verkehrserziehung das richtige Verhalten im Straßenverkehr und wie man sich korrekt bei Unfällen verhält. Der Besuch bei der Feuerwehr sensibilisiert für die Gefahren im Umgang mit Feuer.

- **Suchtprävention**

Suchtprävention im Kindergarten steht im engen Zusammenhang mit einer Stärkung von Lebenskompetenzen und der kindlichen Persönlichkeit.

Kinder, die sich angenommen und wohl fühlen, die Freunde, Vorbilder, eine verständnisvolle Umwelt und einen Lebensraum haben, der ihnen Sicherheit bietet, haben ein geringeres Risiko in späteren Lebensjahren süchtig zu werden.

In Zusammenarbeit mit dem familiären Umfeld ist es unser Ziel, die Kinder beim Heranwachsen zu selbstständigen, „starken“ Persönlichkeiten zu unterstützen und damit einen effizienten Beitrag zur Suchtprävention zu leisten.



4.1. Bedeutung des Spiels

Die Lebenswelt der Kinder von heute hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend geändert. Diese Veränderungen umfassen vorwiegend den Bereich familiärer Strukturen, die Wohnraumsituation, Erziehungsziele sowie den Umgang mit verschiedenen Medien. Im Lebensumfeld der Kinder gibt es immer weniger Spielräume und freie Spielmöglichkeiten.

Für das pädagogische Personal unserer Einrichtung steht das Spiel als Mittel zur Erreichung bestimmter Erziehungsziele im Mittelpunkt.

Im Spiel

- entdecken Kinder „ihre“ Welt, begreifen, probieren, verändern und gestalten neu.
- können sich Kinder frei entfalten - ohne Regeln und Verbote.
- werden grundlegende Bedürfnisse ausgelebt.
- finden „Verarbeitungsprozesse“ statt.
- werden neue Erfahrungen gemacht, Neues entdeckt und erforscht.
- „erarbeiten“ sich Kinder Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse.
- wird die Phantasie des Kindes angeregt.
- wird dem kindlichen Bewegungsdrang Rechnung getragen.
- leben Kinder ihre Emotionen aus.
- werden soziale Kontakte gefördert.
- werden Konfliktsituationen gelöst.
- werden Selbstverwirklichung und Selbstfindung gefördert.

4.1.1. Freispiel

Das Freispiel hat einen hohen Stellenwert bei unserer pädagogischen Arbeit und nimmt einen großen Teil des Tages ein. Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit, Spielort, Spielpartner, Spieldauer sowie Spielmaterial frei zu wählen. Je nach Interessenslage und der momentanen Befindlichkeit wird die Wahl des Spiels getroffen. Im Freispiel lernen Kinder, initiativ zu handeln, auf andere zuzugehen und Ideen umzusetzen. Vielfältige Lebenssituationen werden durchlebt, Freundschaften geschlossen. Das Freispiel findet

z. B. in der Puppenecke, auf dem Bauteppich, an Tischen (malen, Bilderbücher anschauen), im Intensivraum oder im Garten statt. Im Freispiel hat das pädagogische Personal die Möglichkeit, einzelne Kinder und die Gruppensituation zu beobachten, das Spiel zu begleiten und – falls nötig – helfend, fördernd und vermittelnd einzugreifen.

4.1.2. Angeleitetes Spiel

Anders als beim Freispiel gibt das pädagogische Personal im angeleiteten Spiel bewusst und gezielt Anregungen und Impulse, wählt Spiele aus oder macht Angebote.

Angeleitetes Spiel findet in der Regel in Kleingruppen während der Freispielzeit statt. Mögliche Inhalte: Basteln, Brettspiele, Bauen mit Konstruktionsmaterialien, Kochen und Backen, Buchbetrachtungen etc.

4.1.3. Gesamtgruppe

In „ihrer“ Gruppe machen die Kinder vielfältige Gemeinschaftserfahrungen. Gruppenerfahrungen in dieser Größenordnung sind für die Kinder häufig völlig neu. Es ist uns wichtig, die Kinder dabei zu unterstützen, sich zu orientieren und ihren Platz in der Gruppe zu finden. Dieses neue Zugehörigkeitsgefühl beeinflusst nachhaltig das kindliche Sozialverhalten. Die Arbeit in der Gesamtgruppe mit gezielter, durch das Personal vorbereiteter, Beschäftigung findet im Morgen- oder im klassischen Stuhlkreis statt, aber auch bei Spaziergängen und beim gemeinsamen Essen.

4.1.4. Kleingruppe

Die Arbeit in Kleingruppen mit ca. 4 bis 6 Kindern ist im Kindergartenalltag von großer Bedeutung. Die Kinder bekommen intensiv Gelegenheit, (Vor-)Wissen und Kenntnisse direkt einzubringen und Fragen zu stellen. Lerninhalte können gezielt auf die Gruppe abgestimmt und angepasst werden. Je nach Kenntnis- und Entwicklungsstand kann das pädagogische Personal auf einzelne Kinder eingehen und so die Qualität des Lernprozesses steigern.

4.1.5. Einzelarbeit

Die Einzelarbeit bietet Gelegenheit, sich gezielt und intensiv mit einem Kind - orientiert an dessen Leistungsstand - zu beschäftigen und Lernprozesse zu unterstützen. Einzelarbeit ist auch im Freispiel, z. B. beim Puzzeln, Bücher anschauen etc. möglich.

4.2. Angebotskonzept - Arbeit in Gruppen

In unserem gruppenbezogenen Betreuungskonzept mit konstanten Gruppenräumen und festen Gruppen-Mitarbeiter-Teams sind die Kinder Teil einer festen „Stammgruppe“. Das Wissen der Kinder um die traditionelle Gruppenstruktur mit festen Zuständigkeiten gibt den Kindern Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung. Die „Neuen“ finden sich schnell in den Gruppenalltag ein, Freundschaften entstehen und wachsen.

Durch die meist langjährige Zusammenarbeit der Pädagoginnen und Pädagogen mit denselben Kindern entsteht ein enges Vertrauensverhältnis und das erworbene Wissen über Stärken und Schwächen kann gezielt zur individuellen Förderung eingesetzt werden.

Neben „verbindlichen“ Angeboten, wie dem Stuhlkreis, legen wir im Gruppenalltag auch großen Wert auf Individualität und Freiraum für die Kinder. So müssen die Kinder nicht verpflichtend an angebotenen Aktivitäten teilnehmen, wenn sie sich in der Freispielzeit lieber nach momentaner Interessenslage anderweitig beschäftigen möchten.

Wir achten jedoch darauf, dass z.B. Bastelaktivitäten für verschiedene Anlässe zeitversetzt von allen Kindern wahrgenommen werden.



4.3. Mahlzeiten und Ruhephasen

In den Gruppen wird das „gleitende Frühstück“ praktiziert. Das heißt, die Kinder bestimmen selbst, wann sie die von den Eltern mitgegebene gesunde und abwechslungsreiche Brotzeit verzehren und wie lange sie sich dafür Zeit lassen möchten.

Selbstständig holen sie sich dafür benötigtes Geschirr, nehmen sich bereitgestellten Tee und verlassen abschließend ihren Platz wieder sauber und ordentlich.

In allen Gruppen wird - angepasst an die Jahreszeit - regelmäßig gekocht. Auch Kindergeburtstage werden als besonderes Ereignis der Wertschätzung gerne gefeiert.

Die Eltern sprechen mit den Mitarbeiterinnen der Gruppe den Tag der Feier ab und welche Speisen sie für die Gruppe mitbringen möchten.

Auf Wunsch erhalten die Kinder ein warmes Mittagessen. Ein Speiseplan hängt jeweils in der Vorwoche zum Eintragen aus. Die Kinder nehmen das Essen zusammen mit einer Mitarbeiterin ein. Für Kleinkinder besteht in Absprache mit den Eltern die Möglichkeit, nach den Mahlzeiten eine Schlaf-/Ruhephase einzulegen.

4.4. Gestalten von Übergängen (Transitionen)

Wie unsere Gesellschaft einem ständigen Wandel unterliegt, werden bereits auch Kinder mit Veränderungen in ihrem Lebensumfeld konfrontiert, die prägende Spuren hinterlassen.

Übergänge sind besondere, zeitlich begrenzte Lebensphasen, die mit bedeutsamen Veränderungen einhergehen und die für die Kinder mit enormen Herausforderungen verbunden sind. Die Lebensumwelt verändert sich, Kinder sehen sich neuen, ungewohnten Situationen ausgesetzt, an die sie sich in relativ kurzer Zeit anpassen müssen.

Sie erproben neue Verhaltensweisen, um sich in Situationen zurechtzufinden und organisieren ihr Leben neu.

Übergänge sind niemals standardisiert. Jedes Kind legt entsprechend seines Entwicklungsstandes und bisherigen Lebensumfeldes sein eigenes Tempo fest.

Unser Ziel ist, Kindern Übergangsphasen zu erleichtern, indem wir ihnen begleitend zur Seite stehen.

Um Übergänge erfolgreich meistern zu können, pflegen wir den offenen, partnerschaftlichen und wertschätzenden Dialog sowie eine enge, vertrauensvolle und ergänzende Zusammenarbeit mit Eltern und im Folgenden genannten Einrichtungen und Institutionen.

4.4.1 Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte

Der Eintritt in die Kindertagesstätte bedeutet ein erstes Lösen und Loslassen von der Familie. Nicht nur das Kind, sondern auch die Eltern werden durch die „Trennung“ mit einer neuen Situation konfrontiert.

Neben der Bewältigung von Erwartungen über einen reibungslosen Eintritt, Ängsten vor Veränderungen und der neuen Lebenssituation müssen Eltern damit umgehen lernen, ein Stückweit Erziehungsarbeit „aus der Hand“ zu geben.

Wir legen großen Wert darauf, diesen „Abnabelungsprozess“ für alle Beteiligten so reibungslos und positiv wie möglich zu gestalten und zu begleiten:

Wir unterstützen die Phase des Übergangs/der Eingewöhnung:

- „Schnuppertage“ mindern Schwellenängste; Kinder lernen ihre künftigen Weggefährten in der jeweiligen Gruppe kennen.
- Bei einem ausführlichen Aufnahmegespräch teilen uns die Eltern kindliche Vorlieben und Besonderheiten mit, ist Gelegenheit über mögliche Sorgen und Ängste zu sprechen und wichtige Informationen einzuholen.
- Zur leichteren Übergangsbewältigung ermuntern wir die Eltern, bereits vor dem Kindergarten eintritt, Kontakte mit anderen Kindern, z.B. im Kinderturnen oder in der Krabbelgruppe zu pflegen
- Durch positive Erzählungen über die Kindertagesstätte, Neugierde und Vorfreude zu wecken.
- In gemeinsamer Absprache steigern wir moderat die Abholzeit des Kindes in der Einrichtung.
- Bring- und Abholrituale geben Sicherheit und lassen Vertrauen wachsen.
- Ein regelmäßiger Austausch gibt Aufschluss über den Stand der Übergangsbewältigung.

4.4.2 Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten

Die Kinderkrippe ist zwar räumlich vom übrigen Kindergarten abgetrennt, dennoch gibt es gemeinsame Unternehmungen.

Die Kinderkrippe nimmt etwa an Festen und gemeinsamen Treffen im Kindergartenalltag teil. Ebenso besuchen uns Kindergartenkinder in der Krippe, um den Kleineren etwas zu zeigen oder auch mal die Kleingruppe genießen zu können.

Übergang in die Kindergartengruppe

Sobald sich der 3. Geburtstag nähert, wird angedacht, dass das Krippenkind in den Kindergarten überwechselt.

Dies wird auf behutsame Weise und in kleinen Schritten geschehen. Eine Bezugsperson von der Kinderkrippe wird sich dabei mit dem Kind auf Entdeckungsreise in den Kindergarten begeben und ihm so helfend zur Seite stehen.

Es wird ebenso möglich sein, dass das Kind auch auf Besuch in die Krippe stundenweise zurückkehren kann, wenn es das Bedürfnis dazu hat.



4.4.3. Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule

Neigt sich die Kindergartenzeit dem Ende zu, beobachten wir in den meisten Fällen eine große Neugierde und Vorfreude auf den neuen Lebensabschnitt „Schule“.

Dennoch ist auch diese Phase mit großen zu bewältigenden Herausforderungen verbunden. Einerseits bedeutet der Transitionsprozess vom Kindergarten in die Schule den Abschied von Freunden und vertrauten Fachkräften und gleichzeitig auf der anderen Seite das Einstellen auf die neue Rolle als Schulkind und neue Bezugspersonen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, Familien in dieser sensiblen Übergangsphase begleitend zur Seite zu stehen, damit sie dem Schuleintritt gelassen und zuversichtlich entgegensehen können.

Ziel ist, dass das Kind gestärkt, motiviert und selbstbewusst den neuen Herausforderungen begegnet und sich unvoreingenommen auf den neuen Lebensabschnitt einlässt.

Ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Schule ist die Vorschularbeit.

Umfangreiche, langfristig angelegte Lernaktivitäten bereiten adäquat auf die schulischen Anforderungen vor:

- mathematische Schulung
- naturwissenschaftliche Experimente und Sachthemen
- grob- und feinmotorische Übungen
- Verkehrserziehung
- Exkursionen, z.B. Besuch der Feuerwehr, Polizei, Rathaus, Post, Theater/ Freilichtbühne

Zur sprachlichen Förderung setzen wir das Würzburger Trainingsprogramm „*Hören, lauschen, lernen*“ ein.

In allen Gruppen kommt das Würzburger Trainingsprogramm, das in der Universität Würzburg entwickelt wurde, zum Einsatz.

Vielfältige Sprachspiele dienen dazu, den Einstieg in das Erlernen des Lesens und Schreibens in der Schule vorzubereiten und zu erleichtern.

Bei Lauschspielen üben die Kinder die Kunst des aufmerksamen Hin- und Zuhörens, Reimübungen machen mit den Klängen von Wörtern vertraut. Über die Fähigkeit, Silben und Worte erkennen zu können, geht es weiter zum Aufbau von Sätzen und zum Bewusstmachen von Lauten.

Neben einer Förderung der phonologischen Bewusstheit erhöht sich auch die Konzentrationsfähigkeit.

Pädagogische Arbeit

Weitere Inhalte der Übergangsarbeit:

- Kontaktpflege mit den zukünftigen Lehrkräften der Grundschule und Austausch über die Bildungs- und Erziehungsarbeit, Erörtern von Lernperspektiven und Lernmethoden zur erfolgreichen Fortsetzung der pädagogischen Arbeit.
- Gestaltung eines Einschulungselternabends mit Grundschullehrern zur umfassenden Information über den Übergang (findet in der Grundschule statt).
- Hospitation in der Schule: Die Vorschulkinder besuchen kurz vor dem Schuleintritt eine Sportstunde sowie eine Schulstunde der 1. Klasse und nehmen am Unterricht teil.
- Kinder mit Migrationshintergrund, die einer besonderen sprachlichen Förderung bedürfen, besuchen einmal wöchentlich den „Vorkurs Deutsch“, der in Zusammenarbeit mit der zuständigen Grundschule stattfindet.
- Der Abschied vom Kindergarten wird feierlich mit einem „Abschiedsgottesdienst“ und einem „besonderen Event“ (z.B. Übernachtung im Kindergarten, Besuch der Freilichtbühne Luisenburg etc.) begangen.
- „Abnabelung“: Die ehemaligen Kindergartenkinder stellen sich am ersten Schultag mit Schulranzen und Zuckertüte im Kinderarten als „Erstklässler“ vor.



5. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Das Kind steht im Mittelpunkt allen pädagogischen Bemühens. Um Lern- und Entwicklungsprozesse adäquat verfolgen und darstellen zu können, bedarf es einer kontinuierlichen Beobachtung und Dokumentation. Wenn Verhaltensweisen wahrgenommen und niedergeschrieben werden, ist es möglich, Verhalten einzuordnen und diagnostische Konsequenzen daraus zu ziehen.

Die regelmäßige Beobachtung nimmt Tätigkeiten, Verhalten und Kompetenzen in den Blick.

Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse und die Dokumentation kindlichen Verhaltens

- erleichtern es, Kinder und ihre Handlungsweisen besser zu verstehen,
- helfen dabei, Kenntnis über den aktuellen Entwicklungsstand zu erlangen und somit im pädagogischen Alltag geeignete Bildungsangebote unterbreiten zu können,
- sichern die Qualität und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit,
- sind Grundlage und Anlass für Gespräche mit den Kindern sowie Elterngespräche
- geben Anstoß, bisherige pädagogische Angebote zu reflektieren und gegebenenfalls zu ändern,
- fördern fachlichen Austausch und kollegiale Zusammenarbeit in der Einrichtung,
- sind hilfreich, um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit sichtbar darzustellen.

Bei unserer täglichen Arbeit beobachten und dokumentieren wir z.B. motorische Fertigkeiten, kognitives Verhalten sowie Konfliktlöse- und Sozialverhalten.

Tritt ein Verhalten in konstanter Regelmäßigkeit auf, so halten wir fest, in welcher Situation, wie oft und mit welchen Kindern es zu beobachten ist. Weiterhin setzen wir Musterbeobachtungsbögen, wie z.B. „SISMIK“ zur systematischen Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern oder „PERIK“ zur Erfassung von Verhaltensauffälligkeiten ein.

Die Ergebnisse werden im Gruppen- und/oder im Gesamtteam jeder Kindertagesstätte diskutiert, ausgewertet und bilden die Grundlage, Eltern kompetent über den Entwicklungsstand ihres Kindes auf dem Laufenden zu halten.

Auch für die Planung der weiteren pädagogischen Arbeit am einzelnen Kind - z. B. wenn erhöhter Förderbedarf feststellbar ist - werden die Dokumentationsergebnisse herangezogen.

6. Kinderschutz

Bei unserer täglichen Arbeit richten wir den Blick auch auf jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind.

Zum Erkennen und Abwenden akuter Kindswohlgefährdungen arbeiten wir mit folgenden Institutionen zusammen:

- Schulen
- Kinderärzte
- Fachdiensten (Frühförderstellen, Erziehungsberatungsstellen)
- Jugendämter

Der enge Kontakt mit Ansprechpartnern ermöglicht es uns, präventiv tätig zu sein bzw. bei bereits vorhandenen Auffälligkeiten Abhilfe zu schaffen.

Durch Beobachtungen versuchen wir, erste Warnzeichen frühzeitig zu erkennen, um geeignete Maßnahmen zur Abhilfe einleiten zu können.

Der vertrauensvolle, offene Dialog mit Eltern und Kind hilft, weiterführende Diagnose- und Unterstützungsangebote zu finden. Im Bedarfsfall stehen alle MitarbeiterInnen vertraulich beratend als Ansprech- und Kooperationspartner zur Verfügung.



7. Partnerschaftliche Kooperation

7.1. Partnerschaftliche Kooperation im Team

Kollegiales „Team-Work“ ist für eine sinnvolle, auf das Wohl der Kinder ausgerichtete, pädagogische Arbeit von zentraler Bedeutung. Die vielfältigen, umfangreichen Aufgaben lassen sich nur gemeinsam bewältigen und erfordern einen kontinuierlichen, reflektierten Austausch untereinander.

Allen MitarbeiterInnen ist es sehr wichtig, im vertrauensvollen Umgang miteinander „an einem Strang“ zu ziehen, die Persönlichkeit des anderen zu akzeptieren, sich Freiräume zu lassen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Um Entwicklungsstand und kindlichen Bedürfnissen adäquat gerecht werden zu können, bedarf es auf Grundlage des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BEP) umfassender Planung sowie einer offenen, differenzierten Auseinandersetzung mit pädagogischen Fachfragen sowie aktuellen Erkenntnissen aus der Entwicklungspsychologie und Forschungsergebnissen.

Auch verwalterische und organisatorische Aufgaben stehen auf dem Plan, welche ebenfalls zum Teil von der Einrichtung zu leisten sind.

Exemplarisch sieht unsere Zusammenarbeit folgendermaßen aus:

- Tagesbesprechungen zur Absprache von kurzfristigen Terminen, besonderen Aufgaben sowie zum Informationsaustausch
- Teambesprechungen außerhalb der Öffnungszeiten
- langfristige Planung von Veranstaltungen
- Besprechung über Auffälligkeiten von Kindern, sowohl zwischen den Gruppenmitarbeitern als auch gruppenübergreifend mit allen Mitarbeitern
- Vor- und Nachbereitung von Elterngesprächen
- Weitergabe von Fortbildungsinhalten
- gruppeninterne Besprechungen anstelle der Teambesprechung
- Planung des Gruppenalltages sowie Gruppenveranstaltungen
- Jahresplanung
- Monatliche Dienstbesprechungen aller evangelischen Kindergärten mit dem Träger
- Weiterentwicklung der Konzeption
- intensive Zusammenarbeit mit der PQB

Unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit, die geprägt ist von Wertschätzung und Solidarität, basiert auf einem kooperativen Führungsstil. MitarbeiterInnen „mit Herz“ bringen ihre unterschiedlichen Charaktere, Stärken und Fachkenntnisse in die pädagogische Arbeit ein und nehmen ihre Aufgaben engagiert wahr. Im Team gelten die Prinzipien der Demokratie und Partizipation.

Wir legen Wert auf freie, offene Meinungsäußerung und eine Beteiligung aller an Entscheidungsfindungsprozessen.

Die Gesamtverantwortung für die Kindertagesstätte liegt bei der Kindergartenleitung, die jeweilige Gruppenleitung hat eine pädagogische Fachkraft inne. Stellenbeschreibungen regeln die Aufgaben der MitarbeiterInnen.

7. 2. Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

Die Familie ist der zentrale Lebensmittelpunkt des Kindes. Familie ist der wichtigste Bildungsort, der Kinder zuerst, am längsten, umfassendsten und am stärksten wirkend beeinflusst und steuert. Eltern sind in ihrer Rolle als die „natürlichen“ Erzieher die Hauptverantwortlichen für die Bildung und Erziehung ihres Kindes.

Um dem geistigen, seelischen und körperlichen Kindeswohl gerecht zu werden und eine sinnvolle pädagogische Arbeit gewährleisten zu können, streben wir eine offene, vertrauensvolle, von gegenseitigem Respekt geprägte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern an. Die eigene Grundhaltung gegenüber den Eltern reflektierend begegnen wir der Elternkompetenz wertschätzend und akzeptieren das Familienbild, das den unterschiedlichen Lebensentwürfen der Familien entspricht.

Um eine zielgerichtete, angemessene Förderung zu ermöglichen, tauschen wir uns regelmäßig mit den Eltern aus und kooperieren konstruktiv und partnerschaftlich zum Wohl des Kindes.

Eine gelingende Erziehungspartnerschaft erreichen wir durch

- **Information und Austausch**
 - Anmeldegespräch
 - Tür- und Angelgespräche (kurzes informatives Elterngespräch während des Bringens oder Abholens über besondere Vorkommnisse)
 - Intensive, umfangreiche Gespräche mit Terminabsprache
 - (thematische) Elternabende (z.B. „Der erste Elternabend“, Schulfähigkeit, 1. Hilfe, Ernährung)
 - Schriftliche Konzeption des Kindergartens
 - Elternzeitschrift/Elternbriefe/Newsletter
 - Informationen (z.B. über wöchentliche Gruppenaktivitäten) an der Pinnwand der jeweiligen Gruppe sowie am Aushang an der Eingangstür
 - Fotowände dokumentieren Ausflüge, Feste etc.
- **Stärkung der Erziehungskompetenz**
 - Auslegen verschiedener eltern- /familienbildender Informationsbroschüren/Materialien (z. B. Seminare/Workshops zu Themen wie „Starke Eltern – Starke Kinder“)
 - Wir führen pädagogisch beratende Einzelgespräche nach der Eingewöhnungsphase, im zweiten Jahr zur Vorbereitung des Übergangs in die Schule und nach Bedarf
- **Beratung, Vermittlung von Fachdiensten**
 - Im Eingangsbereich finden Eltern z.B. Informationsbroschüren über Leistungen/Hilfen für Familien oder Fragen rund um die Erziehung
 - Wir vermitteln Hilfe durch psychosoziale Dienste (die auch zum Teil direkt, „vor Ort“ mit der Kindertagesstätte zusammenarbeiten)
 - Wir bieten Beratungsgespräche an – auch in Zusammenarbeit mit Fachdiensten
 - Raum für Kontakte und Kommunikation:
 - Einladung der Familien zu verschiedenen Veranstaltungen im Jahreskreis



Partnerschaftliche Kooperation

- **Mitarbeit und Mitbestimmung**

- Einbeziehen von Eltern in Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, z.B. Kinderfest, Martinsumzug, Fasching im Kindergarten
- Eltern beteiligen sich an „Arbeitseinsätzen“ (Spielplatzgestaltung im Außenbereich, Gartenarbeit, Reparier-/Renovierungsarbeiten aller Art)
- Elterliche Beiträge zur Kindergartenzeitung
- Mitverantwortung als Mitglied des Elternbeirates bzw. des Fördervereins

7. 3. Partnerschaftliche Kooperation mit dem Elternbeirat

Einmal jährlich - zu Beginn des neuen Kindergartenjahres - wählen Eltern die Elternvertreter aus ihren Reihen, die den Elternbeirat bilden. Das Gremium Elternbeirat wählt aus seiner Mitte Vorsitzenden und Stellvertreter und fungiert während seiner einjährigen Amtszeit als Bindeglied zwischen Elternschaft, den MitarbeiterInnen der Kindertagesstätte und dem Träger.

Der ehrenamtlich, beratend tätige Elternbeirat kann Anregungen geben, Empfehlungen aussprechen und Vorschläge einbringen. Der Elternbeirat tagt in regelmäßigen Sitzungen, zu denen auch eine pädagogische Fachkraft eingeladen werden. Auf Bitten des Elternbeirates wird auch ein Vertreter des Trägers geladen.

Der 1. Vorsitzende des Kirchenvorstandes lädt die Elternbeiratsvorsitzenden regelmäßig zum Informations- und Erfahrungsaustausch ein. Die Elternbeiratsarbeit nimmt eine wichtige Funktion im Miteinander ein und bietet vielfältige Möglichkeiten zur Mitarbeit.

Eltern bringen eine Vielzahl von Ideen und Anregungen ein, von denen die Kinder der Tagesstätte profitieren. Eigeninitiative, Bereitschaft zur Mitwirkung und Mitverantwortung bereichern die konstruktive Zusammenarbeit und helfen die vielfältigen Aufgaben zum Wohle der Kinder bestmöglich zu bewältigen.

7.4. Partnerschaftliche Kooperation mit der Schule

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte beginnt für das Kind in langsamen Schritten die langfristige Vorbereitung auf die Grundschule. Besonders im letzten Kindergartenjahr erfahren die künftigen Schulkinder eine umfassende, angemessene Übergangsvorbereitung. Um den Schuleintritt bestmöglich anzubahnen, ist eine gelingende Partnerschaft mit Eltern, Kindertagesstätte und Grundschule von großem Vorteil. Unsere Kooperation umfasst im Wesentlichen:

- Regelmäßige Zusammenkünfte von Kooperationsbeauftragten aus den Kindergärten mit Schulvertretern zur Abstimmung von Bildungsangeboten sowie Berührungspunkten von Bildungs- und Erziehungsplan mit dem schulischen Lehrplan
- Besuch der Vorschüler einer Sport- /Schulstunde in der Grundschule. Das frühzeitige Kennenlernen des neuen Lebensraumes und neuer Bezugspersonen minimiert Übergangsängste und macht „Lust“ auf die Schule
- Fachgespräche über einzelne Kinder nach Bedarf, z. B. bei größeren, sich abzeichnenden Problemen in Bezug auf den Schuleintritt. Die elterliche Zustimmung für derartige Auskünfte wird im Aufnahmevertrag geregelt.
- Gestaltung eines Einschulungselternabends der Kindergärten in Zusammenarbeit mit Lehrkräften.
- Erzieherinnen besuchen die Grundschule, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt.

Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen.

Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor.

An einem „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule.

Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus.

Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort.

Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs.

Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule.



Partnerschaftliche Kooperation

7.5. Partnerschaftliche Kooperation mit weiteren Einrichtungen

Durch aktive, gelingende Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erschließen sich den Kindern durch eigene Erkundung und Teilhabe weitere Lebensfelder. Wir beziehen das örtliche Gemeinwesen als Ort für lebensnahe Erziehung und Bildung in die Gestaltung unseres Alltages ein.

Die Öffnung für das natürliche, soziale und kulturelle Umfeld - auch im Rahmen von Projekten - ermöglicht z.B.

- die Entdeckung der unmittelbaren Umgebung des Kindergartens (Wohnumgebung, Verkehrssituation)
- das Kennenlernen der Arbeitswelt (z.B. Besuche bei verschiedenen Berufsgruppen, Besuch des Rathauses)
- das Erkunden kultureller Einrichtungen (z.B. Museum)
- Besuch der Kirche
- das Kennenlernen von sozialen Einrichtungen (z.B. Altenheim) sowie
- Naturerfahrungen (z.B. auf dem Bauernhof, im Wald).

Neben einer ganzheitlichen Förderung kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse machen wir durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit unsere pädagogische Arbeit sowie die Vielseitigkeit unserer Tätigkeiten transparent und einer breiten Öffentlichkeit bekannt.

8. Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung

8.1. Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit (Qualitätsmanagement)

Um fortlaufende Qualität unserer Arbeit sicherzustellen, ist es wichtig, Planungs- und Organisationsergebnisse regelmäßig zu reflektieren und nachzuarbeiten.

Um diesen Qualitätssicherungsprozess zu gewährleisten, legen wir im ersten Schritt Ziele und messbare Maßnahmen zum Erreichen dieser Ziele fest und führen anschließend Beobachtungen und Auswertungen zur Überprüfung der Umsetzbarkeit durch.

Unser Bestreben ist, die Qualitätsentwicklung unserer pädagogischen Arbeit kontinuierlich zu überdenken, zu dokumentieren und zu verbessern.

8.2. Elternbefragungen

Als „Dienstleister“ ist es unser Ziel, Kinder und Eltern bestmöglich durch unsere Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit zufrieden zu stellen.

Es ist uns wichtig, dass Eltern ihre Erwartungen und Wünsche, aber auch Kritik, artikulieren, damit ein ständiger Prozess zur Verbesserungen unserer Arbeit in Gang kommt.

Vor diesem Hintergrund führen wir in regelmäßigen Abständen Elternbefragungen zur Qualitätsverbesserung durch. Die schriftliche Auswertung, die in Zusammenarbeit mit einem Teil des pädagogischen Personals und dem Träger erfolgt, liegt im Kindergarten zur Einsichtnahme aus.

Auf Grundlage der Auswertungsergebnisse versuchen wir, Ideen und Vorschläge in unsere tägliche Arbeit zu integrieren.

8.3. Schlüsselprozesse

Die Schlüsselprozesse sind im Qualitätshandbuch aufgelistet und beschrieben.

8.4. Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

Eine langfristig gleichbleibend hohe Qualität in der Kindertagesstätte erfordert Überprüfung, Reflexion und Aktualisierung unserer Arbeit. So nehmen wir die Inhalte unserer Konzeption immer wieder in den Blick und passen diese fortlaufend an, z.B. im Hinblick auf Öffnungszeiten, Beiträge etc.

Durch eine aktuelle Konzeption wird unsere pädagogische Arbeit transparent und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die konkreten Ziele der Einrichtung werden publiziert und können effizient verfolgt werden.

Alle MitarbeiterInnen sowie der Träger sind am Fortschreibungsprozess der Konzeption beteiligt. Gerne nehmen wir auch Anregungen des Elternbeirates in unsere Überlegungen auf.



8.5. Mitarbeitenden-Jahresgespräche

Einmal jährlich führen die Leitungen mit den Mitarbeitern in ihrer Einrichtung ein Mitarbeiter-Jahresgespräch durch. Der Träger lädt die Leitungskräfte der Einrichtungen zu einem Mitarbeitenden-Jahresgespräch ein. Ziel des offenen Gesprächs ist, die Mitarbeiter dabei zu unterstützen, sich selbst in ihrer beruflichen Qualifikation und Zufriedenheit zu fördern, Entwicklungspotentiale zu erkennen, Positives zu benennen. Themen des Gesprächs sind unter anderem der Arbeitsbereich, das Arbeitsumfeld oder die Zusammenarbeit. Es werden Zielvereinbarungen getroffen, deren Realisierung im Folgejahr überprüft wird.

8.6. Sicherheit, Hygiene, Infektionsschutz

Zum Schutz der Kinder vor Gesundheits- oder Unfallgefahren verfügt eine Mitarbeiterin über die Ausbildung zur Sicherheitsbeauftragten. Regelmäßig werden Kontrollgänge zur Sichtung und Protokollierung erkennbarer Mängel vorgenommen, die umgehend an den Träger zur Behebung weitergeleitet werden.

Regelmäßig finden auch Begehungen durch Mitglieder des Bauausschusses des Trägers statt, die ebenfalls die Anlage, Spielgeräte etc. auf Sicherheit überprüfen. Weiterhin werden in regelmäßigen Abständen Wasserproben entnommen sowie die vorhandenen Elektrogeräte kontrolliert. Ein Sicherheitsingenieur unterzieht jährlich die Spielanlagen im Außenbereich einem „Sicherheitscheck“. Die Fachkraft für Arbeitssicherheit prüft die Einrichtungen alle drei Jahre.

Zweimal jährlich finden Brandschutzübungen statt.

Alle MitarbeiterInnen verfügen über die Ausbildung zum Ersthelfer. Die erworbenen Kenntnisse werden in Kursen über „Erste Hilfe am Kind“ regelmäßig aufgefrischt und vertieft.

Ehrenamtliche Helfer bekommen für den Einsatz bei Festen und Veranstaltungen im Kindergarten den „Leitfaden für den sicheren Umgang mit Lebensmitteln“ ausgehändigt.

8.7. Datenschutz

Informationen, die unter den Datenschutz fallen, wie z.B. personenbezogene Daten oder Daten aus geführten Gesprächen, werden nicht ohne schriftliche Zustimmung der Betroffenen weitergegeben.

Vor Datenerhebung informieren wir die Eltern über den Verwendungszweck. Außerdem sichern wir zu, dass die Daten nur für den erhobenen Zweck verwendet werden. Wir verzichten darauf, für unsere Arbeit unrelevante Daten festzuhalten und treffen geeignete Maßnahmen, um Datenmissbrauch vorzubeugen bzw. zu verhindern.

Erteilte Einwilligungen der Eltern zur Weitergabe von Daten können jederzeit schriftlich widerrufen werden.

Kinderkrippe



Pädagogische Arbeitsschwerpunkte

Kennenlernen - Eingewöhnungsphase - Bindungsaufbau

Um einen ersten Eindruck über uns und die Kinderkrippe zu erhalten, besteht die Möglichkeit zu einem Gespräch über die Abläufe und Besonderheiten unseres Hauses - bei dieser Gelegenheit kann natürlich auch der Gruppenraum besichtigt werden.

Wenn der Termin der Aufnahme und damit der Eingewöhnung näher rückt, setzen wir uns gerne mit Ihnen ein paar Wochen vorher nochmals zusammen, um einen ausführlichen Fragebogen über Ihr Kind auszufüllen. Wenn wir die Fähigkeiten und Besonderheiten Ihres Kindes kennen, können wir bewusst auf dessen Bedürfnisse eingehen.

Die ersten Tage und Wochen sind für alle Beteiligten etwas Besonderes. Es liegt uns sehr am Herzen, Ihnen und Ihrem Kind diese Zeit so angenehm wie möglich zu gestalten. Während Sie als Eltern die Kinderkrippe und den Ablauf so transparent wie möglich erleben dürfen, bauen wir eine liebevolle Bindung zu Ihrem Kind auf. Dies geschieht schrittweise über den ersten Blickkontakt, das Anlächeln bis hin zu aktiver Kontaktaufnahme und letztlich dem gemeinsamen Spiel. Das Wann und Wie der Kontaktaufnahme bestimmt das Kind. Ein guter Beziehungsaufbau benötigt Zeit und ist nicht auf einen bestimmten Zeitpunkt auszurichten. Sollten Fragen auftauchen, haben Sie keine Scheu, diese zu stellen.

Vorneweg sei bemerkt, dass jede Eingewöhnung individuell und auf die Situation abgestimmt, ablaufen wird.

Die ersten 3 bis 4 Tage durchleben Sie als Bezugsperson mit uns gemeinsam den allgemeinen Tagesablauf am Vormittag. Wir werden spätestens am 2. Tag mit der Brotzeit beginnen und kurz vor oder nach dem Sitzkreis den Tag mit Ihnen beenden und Sie bewusst begrüßen und verabschieden, sodass Ihr Kind merkt, dass es etwas ganz Normales ist, dass man kommt und geht.

In diesen ersten Tagen haben Sie auch die Möglichkeit, das gesamte Geschehen von einem festen Platz aus zu beobachten. Dies hat den Vorteil, dass Ihr Kind jederzeit zu Ihnen kommen und „auftanken“ kann, um neue Kraft zu schöpfen und zu merken, dass Sie es bejahen, dass es sich im Gruppenraum und im Geschehen umsehen kann.

In diesem Zeitraum versuchen wir spielerisch und liebevoll, Kontakt zu Ihrem Kind aufzubauen.

Spätestens am 5. Tag wird für ein paar Minuten die erste Trennung von Ihnen und Ihrem Kind stattfinden.

Dies ist dann erstmalig möglich, wenn sicher ist, dass das Kind den Aufenthalt in der Kinderkrippe schon als etwas Normales begreift. Ein bewusstes Verabschieden wird dabei bevorzugt, auch wenn es unter Tränen stattfinden wird. Sollte dies der Fall sein, dann versuchen wir mit ablenkenden Spielen und viel Einfühlungsvermögen, diese Tränen zu trocknen und in den Tagesablauf überzugehen. Ist dieser wichtige Schritt geglückt, so wird in den kommenden Tagen und Wochen auf diesem Erfolg aufgebaut. Zu den sich verlängernden Trennungsphasen kommen verschiedene anfangs neue Situationen, auf Ihr Kind zu, wie etwa das Einnehmen der gemeinsamen Mahlzeiten ohne die Eltern oder auch das Schlafen. Sollte Ihr Kind während dieser wichtigen Eingewöhnungsphase erkranken, so werden wir nach der Rückkehr zu uns wieder mit der letzten vorangegangenen Situation einsteigen, um diese wieder zu verfestigen.

Pädagogische Arbeitsschwerpunkte

Während der Eingewöhnungsphase wird Ihr Kind nach und nach auch mit den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Johannes-Kindertagesstätte vertraut gemacht, um für Ihr Kind eine Atmosphäre der Vertrautheit und Geborgenheit für seinen Aufenthalt bei uns zu schaffen.

Unabhängig von Ihren individuellen Buchungswünschen weisen wir darauf hin, dass es für das Kind ein schöner Start in den Tag ist, wenn es gemeinsam mit uns frühstücken darf und das es ein guter Abschluss ist nach dem Mittagsschlaf mit einer Brotzeit gestärkt in den Nachmittag mit Ihnen starten wird. Diese Kernzeit bietet ihrem Kind eine feste Struktur, sowie gewohnte Abläufe und bieten dadurch Halt für die Phase der Eingewöhnung, aber auch für die Zeit danach.



Tagesablauf

Tagesablauf

Über die Tagesstruktur wurde bereits einiges im Groben berichtet. An dieser Stelle soll etwas genauer auf die Abläufe eingegangen werden.

Die Kinderkrippe öffnet zusammen mit der gesamten Einrichtung um 06:30 Uhr. Ihr Kind wird liebevoll von unseren Mitarbeitern entgegengenommen. Sobald das erste Krippenpersonal seinen Dienst antritt, werden die Kinder in die eigenen Räume begleitet.

- 8:45 Uhr Einläuten des Tages durch:
- ein tägliches Gespräch, wer in unserer Mitte ist
 - begleitet von einem Begrüßungslied
 - einem wechselnden religiösen Lied
 - gemeinsames Beten und Essenswunsch

Beginn der Brotzeit

Für 10,-- € im Monat bieten wir für Ihr Kind ein abwechslungsreiches, ausgewogenes Frühstück. Dieses ist von herzhaft bis süß mit verschiedenen Auftrichen, Müslis und Brotsorten. Auch werden nach Bedarf Gemüse- und Obststücke gereicht. Weiterhin gibt es Joghurt, Quark und verschiedene Saftschorlen.

Die Kinder lernen dadurch auch das Teilen, wichtige Rituale im Zusammenleben und erste Tischregeln.

Nach der Brotzeit werden warme Waschhandschuhe an die Kinder ausgeteilt. Die Kinder können versuchen, ihren Mund und Hände selbstständig zu waschen. Anschließend wird an einem kindgerechten Waschbecken der Umgang mit Seife geübt, sowie die Merkfähigkeit durch das Benutzen eines eigenen Handtuches. Zu jeder Zeit bieten wir unsere Hilfestellung an.

- 9:30 Uhr allgemeine Freispiel- und Angebotszeit
In dieser Zeit darf sich Ihr Kind in den verschiedenen Spielbereichen der Kinderkrippe nach Herzenslust austoben, natürlich stehen auch Bastelarbeiten bereit sowie kleine Angebote, um das eigene Können zu erweitern.

Bei schönem und passendem Wetter machen wir mit Ihrem Kind auch Ausflüge in die Natur, in die nähere Umgebung oder einfach auch nur in den Garten.

In dieser Zeit findet auch das allgemeine, persönliche und liebevolle Wickeln und Hilfestellung beim Toilettengang statt.

- 11:00 Uhr Anschließend wird das gemeinsame Aufräumen durch ein Lied eingeleitet.
Danach findet der Sitzkreis zu aktuellen Jahres- und Jahreszeitthemen statt.

Nach einem weiteren gemeinsam gesungenen Gruppenlied, einem wechselnden religiösen Lied werden in Gesprächsrunden vorgegebene Ziele und Förderungen nach dem Rahmen und Bildungserziehungsplan spielerisch verfolgt, indem etwa Fingerspiele, Geschichten und Lieder krippengerecht angeboten werden. Diese Dinge werden die Kinder mit der Zeit und mit viel Wiederholung, aber vor allem Spaß erlernen.

Qualitätssicherung

- 11:30 Uhr gemeinsames, buffetähnlich angebotenes Mittagessen in unserem Brotzeitbereich
- 12:10 Uhr Eine liebevolle, auf die einzelnen Bedürfnisse zugeschnittene „Zu-Bett-bring-Phase“ wird eingeleitet, indem die Kinder nach, vielleicht schon selbstständigem Ausziehen - in den abgedimmten Schlafräum begleitet werden, wo sanfte Meditationsmusik auf Ihr Kind warten wird.
- 12:15 Uhr bis 14:30 Uhr
Ihrem Kind wird die Möglichkeit zum Schlafen bzw. zum Ausruhen geboten.
- 14:30 Uhr Gemeinsames Aufstehen. Ihr Kind wird gewickelt und angezogen, bzw. zieht es sich dann mit Hilfestellung selbst an.
- Gemeinsame, abwechslungsreiche Brotzeit findet statt und die Abholzeit beginnt.

Christliche Wertevermittlung

Selbst die Allerkleinsten unserer Kindertagesstätten nehmen an Kinderandachten, -gottesdiensten und sonstigen religiösen Veranstaltungen (beispielsweise Erntedankfeier) teil, die sich durch das Krippenjahr ziehen.

Weiter ist es uns ein Anliegen, mit den Kindern, auf ihr Alter zugeschnitten, eine gewisse Tischkultur zu wahren und näher zu bringen, indem wir im Tagesablauf ein Morgenlied singen, bei Tisch Gebete sprechen und die christliche Wertevermittlung im Alltag näher bringen. Hierbei steht der liebevolle Umgang gegenüber allen Mitmenschen im Vordergrund sowie der Respekt allen Dingen gegenüber.

Qualitätssicherung

Um die Qualität unserer Arbeit im Interesse der Kinder zu erhalten und stetig zu steigern, finden regelmäßig Teamsitzungen statt, zusätzlich zu den täglichen Absprachen. Wir besprechen hierbei Erfolge, Erfahrungen, aber auch Probleme.

Weiterhin findet eine intensive Zusammenarbeit mit der PQB (Pädagogische Qualitätsbegleitung) statt.



Anhang

Im Anhang sind das Personal, die Räumlichkeiten und die Außenanlagen jeder einzelnen Einrichtung dargestellt.

10. Anhang

10.1. Johannes-Kindertagesstätte

10.1.1. Johannes-Kindergarten

a. Mitarbeitende

Das Kindergartenteam besteht aus 4 Erzieherinnen/Pädagogischen Fachkräften und 2 Kinderpflegerinnen:

Nadine Wolf

Kindertagesstättenleitung/ Erzieherin

Sophia Winter

Stellvertretende Kindertagesstätten-Leitung/ Erzieherin (Gruppe Herzhausen)

Zusatzqualifikationen:

- Ersthelfer und Erste Hilfe am Kind
- „Segel setzen, Leinen los - auf Piratenreise im letzten Kindergartenjahr“
- Zahlenschule nach Prof. Preiß

Regina Raithel

Erzieherin (Gruppe Bullerbü)

Zusatzqualifikationen:

- Fachpädagogin für Kinder von 0 bis 3 Jahren
- Montessori-Fortbildungen
- Fortbildungen der Verkehrswacht
- Geschichtenerzählen mit Handpuppen
- Fortbildungen zum Thema „Singen und Musizieren“
- Krippenfachtagung
- Erste Hilfe am Kind

Heike Winter

Erzieherin



Anhang - Johannes-Kiga

Andrea Albert

Kinderpflegerin (Gruppe Bullerbü)

Zusatzqualifikationen:

- Fachpädagogin für die Arbeit mit Kindern von 0-3 Jahre
- Erste Hilfe am Kind

Melissa Ott

Kinderpflegerin (Gruppe Villa Kunterbunt)

Zusatzqualifikationen

- Erste Hilfe am Kind

b. Räume

- drei Gruppenräume (Herzhausen, Bullerbü, Villa Kunterbunt) mit jeweils
 - Sitz- und Spielgelegenheiten für 25 Kinder (Herzhausen) bzw. 28 Kinder (Bullerbü und Villa Kunterbunt)
 - ein Intensivraum
 - eigenem Terrassenbereich
- zwei Mehrzweckräume
 - Turnraum/ Raum für Elternversammlungen
 - zweiter Raum für Kleingruppenarbeit)
- Büro
- Küche
- Personal-WC
- Kinder-WC mit sechs WC-Kabinen, sechs Waschbecken, Dusche und Wickelauflage
- zwei Abstellräume
- Putzkammer
- Personalzimmer
- Galerie mit Materialschränken

c. Außenanlagen

- großer Garten
 - Sandspielbereich
 - Turm mit Rutsche und Wackelbrücke
 - Doppelschaukel
 - Stehwippe
 - Klettergerüst; Kletterhaus
 - Karussell
 - Gemüse- und Blumenbeete
 - Kräuterspirale
 - vier Terrassen
- Fahrzeugschuppen
- Abstellraum
- Kellerraum (von außen zugänglich)
- Kinderspielhaus



d. Tagesgestaltung und -struktur

Zur besseren Orientierung der Kinder ist der Tagesablauf ritualisiert und folgt einer klaren Struktur. Neben Freispielzeit und angeleiteter Beschäftigung gliedert sich der Tagesablauf in Ruhephasen und Zeiten für Mahlzeiten.

Exemplarischer Tagesablauf:

Tageszeit	Aktivität
5:45 bis 6:30 Uhr	Betreuung im Bedarfsfall mit Voranmeldung
6:30 Uhr	Der Kindergarten öffnet mit einer Mitarbeiterin im Frühdienst; die Kinder werden in einer „Sammelgruppe“ betreut
8:00 bis 10:00 Uhr	Freispielzeit in den „Stammgruppen“ <ul style="list-style-type: none">• wechselnde Kleingruppenarbeit• „Gleitendes Frühstück“
ca. 10:00 bis 11:00 Uhr	Stuhlkreis mit: <ul style="list-style-type: none">• Andacht• Liedern• Geschichten• Fingerspielen• Rätseln• Reimen• Gesprächen• Spielen• Büchern• Sinnesübungen• Experimenten• Geburtstagsfeiern• Bewegungsbaustellen
ab 11:00 Uhr	Freispielzeit (bei gutem Wetter im Garten)
11:30 Uhr	Mittagessen für die angemeldeten Kinder in der Küche
11:30 bis 16:30 Uhr	Freispielzeit mit verschiedenen Angeboten; Zeit für Projektarbeit; Möglichkeit eines Mittagsschlafes bei Bedarf
16:30 Uhr	Der Kindergarten schließt (am Freitag um 15:00 Uhr)
16:30 bis 18:00 Uhr (freitags ab 15:00 Uhr)	Betreuung im Bedarfsfall mit Voranmeldung

e. Projektarbeit

Neben der klassischen geschlossenen Betreuungsform pflegen wir das offene Angebotskonzept bei der Freispielzeit im Außenbereich oder bei der Projektarbeit.

Neben Projekten, die in den Gruppenalltag - z. B. bei der Vorschularbeit - integriert sind, finden auch gruppenübergreifende Projekte statt.

Kinder bestimmten Alters aus verschiedenen Gruppen treffen sich über einen Zeitraum von ca. vier bis sechs Wochen einmal wöchentlich in Kleingruppen, um eine bestimmte Aktion oder ein Programm durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit lernen sie auch „gruppenfremde“ Kinder näher kennen und erleben MitarbeiterInnen anderer Gruppen.

Die Anzahl der Projekte ist abhängig von der personellen Ausstattung. Das Angebot selbst orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder.

Da Projekte längerfristig angelegt sind und verschiedenste Arbeitsmethoden eingesetzt werden, sind sie besonders geeignet, um Basiskompetenzen zu erwerben und zu vertiefen sowie die beschriebenen Erziehungs- und Bildungsziele zu unterstützen.



f. Projekte z.B.

- **Traumstunden**

Ruheinseln im Alltag sind für die Kinderseele unerlässlich. Mangelnde Befriedigung des kindlichen Ruhebedürfnisses kann zu körperlichen Symptomen wie Bauch- oder Kopfweg, Konzentrationsstörungen oder Aggressionen führen. Vorschulkinder erleben eine „Auszeit“ mit Meditation, Musik, Bewegung und Entspannung.

- **Kreativbox**

Den Kindern werden hier Materialien und Werkstoffe angeboten, die nicht oft im Alltag einer Kindertageseinrichtung verwendet werden (Holz, Ytongsteine, Ton, ...). Sie werden gezielt angeleitet können aber auch experimentieren. Neben handwerklicher Geschicklichkeit wird die Kreativität der Kinder gefördert.

- **Naturerfahrungen z.B. in der Waldwoche**

Der Wald als „Abenteuerspielplatz“ bietet vielfältigste Möglichkeiten, Natur zu erfahren sowie Bewegungs- und Entdeckungsfreude auszuleben. Die besondere Atmosphäre des Waldes „öffnet“ Augen und Ohren für die Umgebung. Die „Spielmaterialien“ fordern zu Kreativität und Eigeninitiative auf. Beim Ausprobieren werden neben motorischen Fähigkeiten auch das Vertrauen in sich selbst gestärkt. Das Meistern nicht alltäglicher Herausforderungen (z. B. umgestürzte Bäume, unebene Wege) führt zu einer bewussteren Körperwahrnehmung und lässt das Gemeinschaftsgefühl wachsen. Sinnliche Naturerfahrungen ermöglichen, eine „emotionale“ Bindung zur Natur aufzubauen, lassen Kraft schöpfen und fördern die Ausgeglichenheit.

- **Englisch**

Da für den Erwerb einer Zweitsprache der Zeitraum zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr am optimalsten ist, haben die Kinder im „Englischkurs“ die Möglichkeit erste Erfahrungen mit der Fremdsprache zu machen. Spielerisch „näher“ wir uns der Sprache an und setzen uns damit auseinander. Mit Spiel, Spaß und Musik vermitteln wir ein Gefühl für die „fremde Sprache“ und lernen sie

- **Kunstwerkstatt**

Die Themenpalette der Kunstwerkstatt ist vielseitig und bunt. Die Kinder bekommen Einblick in verschiedene Grundmaterialien, Techniken und Gestaltungsmöglichkeiten. Wir dringen in die faszinierende Welt der Farben vor und probieren verschiedene Farb- und Drucktechniken aus. Die Kinder haben Gelegenheit, kreativ mit Farben und Formen zu experimentieren.

- **Bewegungserziehung**

Die Bewegungserziehung erfolgt in unterschiedlichen Formen. z. B. Bewegungsbaustelle

g. Raumkonzept

Die Gruppen „Herzhausen“, „Bullerbü“ und „Villa Kunterbunt“ haben jeweils aus einem Gruppen- und einem Intensivraum zur Verfügung. Die übersichtlich gestalteten, lichtdurchfluteten Räume laden mir großzügiger Aufteilung zum Wohlfühlen ein.

In den Gruppenräumen finden sich unterschiedliche Spielbereiche, die individuell umgestaltet werden können:

- Konstruktionsbereich
- Rollenspielbereich
- Kreativbereich
- Essensbereich

Die Intensivräume mit immer wieder umfunktionierbaren Spielmöglichkeiten laden mit Kuschelecken zum Rückzug und Muße ein oder werden für konzentriertes Arbeiten in Kleingruppen genutzt. Die Räumlichkeiten bieten Platz für Bewegung, individuelle Lernprozesse und ungestörtes Spiel.

Durch die Möglichkeit, Spielbereiche unter Mitwirkung der Kinder immer wieder neu zu arrangieren, bleiben diese lebendig und attraktiv. Bereitgestelltes konstruktives und didaktisches Spielmaterial, Tisch- und Regelspiele, Sach- und Bilderbücher, Fahrzeuge sowie Material zur Bewegungserziehung, „Werkzeuge“ (Papier, Stifte, Kreide, Schere, Stifte, Kleber etc.) sind für die Kinder frei zugänglich und können je nach Interessenslage genutzt werden.

Puppenstube, Kaufladen und Kasperletheater wechseln sich im Jahreslauf ab und inspirieren die Kinder immer wieder zu neuen Spielmöglichkeiten. Die entspannte Lernumgebung lädt Kinder ein, selbstbestimmt zu experimentieren, motorische Fähigkeiten zu festigen und zu erweitern oder soziale Kontakte zu pflegen.

Im Mehrzweckraum, der unter anderem als Turnhalle dient, sind z. B. mit Bällen, Bänken, Schwungtöchern vielseitige Bewegungserfahrungen möglich.

Um Reizüberflutung zu vermeiden, sind die Spielmaterialien auf ein pädagogisch sinnvolles Maß beschränkt, variieren von Zeit zu Zeit und werden in den Gruppen ausgetauscht.



10.1.2. Kinderkrippe Johannes

a. Mitarbeitende

Das Krippenteam besteht aus einer Erzieherin, einer Kinderpflegerin und einer SPS-Vorpraktikantin 2. Jahr

Melanie Steiner

Erzieherin (Gruppe Herzhausen)

Nicole Eckelt

Kinderpflegerin

Julia Wondra

Vorpraktikantin

b. Räumlichkeiten

Um letztlich in der Johannes-Kindertagesstätte die neue Struktur mit einer Krippengruppe und drei Kindergartengruppen zu realisieren, wurde eine Gruppe in das Evangelische Gemeindehaus nebenan ausgelagert. Die Räumlichkeiten wurden kindgerecht ausgestattet.

Der Bereich für die Krippengruppe besteht aus folgenden Räumen:

- Spielraum
- Sanitärraum (Wickelbereich, Waschbecken, Krippentoilette, Dusche)
- Intensivraum/Schlafraum

Die Johannes-Kindertagesstätte ist in einer offenen Galeriebauweise gestaltet worden, was den Vorteil bietet, dass jede Gruppe über eine eigene Terrasse verfügt. Zudem kann der Mehrzweckraum für verschiedene Anlässe vielseitig verwendet werden (Turnen, Musizieren, Veranstaltungen etc.).

Der Gruppenraum teilt sich in eine behütete Kuschecke, eine kleine Spielburg, einen Ess- und Bastelbereich und einen Bereich, in dem sich eine Schaukel befindet; Letzterer wird auch für pädagogische Angebote im Sitzkreis genutzt.

Im ehemaligen Intensivraum befinden sich zwei Hochbetten mit jeweils zwei festen Gitterbetten im Hochbereich und zwei Betten im unteren Bereich. Weitere Kinder finden bei Bedarf einen Platz zum Schlafen und Träumen auf einzelnen kuscheligen Matratzen, die zu einem Schlaflager aufgebaut werden.

Wenn man die Johannes-Kindertagesstätte betritt, findet man im Windfang eine Abstellmöglichkeit für Kinderwägen.

Die Halle der Kindertagesstätte wurde für die Krippe mit anregenden und anschaulichen Trennelementen sowie einer Tür abgeteilt. Vor den Trennelementen befindet sich eine kleine Sitzbank für die Eltern, um bei feuchter Witterung ihre nassen Schuhe ablegen zu können; hierdurch soll der Krippenbereich sauber und trocken gehalten werden.

Im Eingangsbereich zur Rechten befindet sich neben der Bühne ein Stellplatz für den Krippenwagen, der für zahlreiche Ausflüge zur Verfügung steht.

In dem abgetrennten Bereich vor dem Krippenraum ist der Garderobenbereich. Zusätzlich zu den einzelnen Garderobenhaken hat jedes Kind ein Ablagefach sowie oben anschließend ein persönliches Schrankteil mit Tür, welches beispielsweise für Wechselkleidung genutzt werden kann.

Im Gartenbereich, welchen man vom Gruppenraum aus direkt erreicht, befinden sich Sitzgruppen, die zum Aufenthalt im Freien einladen, ein krippengerechter Sandkasten, eine Spielburg mit Rutsche sowie ganz viel Platz zum Toben.

Zusätzlich nutzt die Krippengruppe den Mehrzweckraum des Kindergartens zum Beispiel zum Turnen. Dieser grenzt direkt an den Garderobenbereich der Kinderkrippe an und ist mit einer Fußbodenheizung ausgestattet.



10.2. Wilhelm-Löhe-Kindertagesstätte

10.2.1. Wilhelm-Löhe-Kindergarten

a. Mitarbeitende

Das Kindergartenteam besteht aus 3 Erzieherinnen/ Pädag. Fachkraft und einem Kinderpfleger.

Sabine Keim

Erzieherin und Kindertagesstättenleiterin (Mäusegruppe)

Zusatzqualifikationen:

- Integration von Kindern mit Migrationshintergrund
- Interkulturelle Erziehung
- Naturerfahrungen
- Ersthelfer
- Kooperationsbeauftragte für die Zusammenarbeit mit der Grundschule
- Verhaltensbeobachtung
- Verkehrserziehung
- WinKita on Web
- Internetbeauftragte

Antje Hofmann

Pädagogische Fachkraft (Hamstergruppe)

Zusatzqualifikationen:

- Ersthelfer
- Naturerfahrungen
- Kreativitätserziehung
- Rhythmik und Tanz
- Vorschulprojekte

Katrin Sporer

Erzieherin, (Hamstergruppe)

Zusatzqualifikationen:

- Erste Hilfe am Kind
- Naturerfahrungen
- Würzburger Trainingsprogramm
- Hygienebeauftragte

Luis Rank

Kinderpfleger



b. Räume

- vier Gruppenräume (zwei Krippen- sowie zwei Kindergartengruppen) mit
 - Sitz- und Spielgelegenheiten für ca. 25 „Kindergartenkinder“ pro Gruppe sowie für 14 „Krippenkinder“
 - ein Intensivraum für die Kindergartenkinder
 - jede Gruppe besitzt einen eigenen Ausgang zum Garten
- Mehrzweckraum (Turnraum/ Raum für Elternversammlungen)
- zwei Schlafräume (für die Krippenkinder)
- Büro
- Küche
- große Eingangshalle mit Garderobe
- Personal-WC
- Waschraum mit 3 Kinder-WCs, 6 Waschbecken, Dusche und doppelter Wickelstation
- 2 Abstellräume
- Putzkammer
- Personalzimmer

Im Untergeschoss befinden sich die Räumlichkeiten für die zweite Kindergartengruppe mit separatem Eingang

- Waschraum und 2 Kinder-WCs
- eigenem Garderobenbereich
- Abstellraum
- Intensivraum bzw Schlafräum
- eigenem Ausgang zum Garten

c. Außenanlagen

- Garten (circa 2.000 m²)
 - Spielhalle mit Sitzgruppen, großer Maltafel und Abstellraum für Kinderfahrzeuge (Laufräder, Roller, Fahr- und Dreiräder etc.)
 - Sandspielbereich mit Spielhaus
 - zwei Rutschen
 - vier Schaukeln
 - Spielwiese
 - Kletteriglu
 - Hängebrücke
 - Kletterbäume
 - Karussell
 - Kriechtunnel
 - Fahrradrundweg
- Abgegrenzter Gartenbereich für die Krippenkinder mit direktem Zugang
- Abstellraum
- Kellerraum

d. Tagesgestaltung und -struktur

Zur besseren Orientierung der Kinder ist der Tagesablauf ritualisiert und folgt einer klaren Struktur. Neben Freispielzeit und angeleiteter Beschäftigung gliedert sich der Tagesablauf in Ruhephasen und Zeiten für Mahlzeiten.

Exemplarischer Tagesablauf im Kindergarten:

Tageszeit	Aktivität
5:45 bis 6:30 Uhr	Betreuung im Bedarfsfall mit Voranmeldung
6:30 Uhr	Der Kindergarten öffnet mit einer Mitarbeiterin im Frühdienst; die Kinder werden in einer „Sammelgruppe“ betreut
7:00 Uhr	Dienstbeginn einer weiteren Mitarbeiterin
7:30 Uhr	Dienstbeginn des restlichen Teams
7:30 bis 8:30 Uhr	Freispielzeit
8:30 Uhr	gemeinsames Frühstück, Frühstücksbuffet für die Kinder
9:00 bis 10:00 Uhr	Freispiel mit wechselnder Kleingruppenarbeit
10:00 bis 11:00 Uhr	Stuhlkreis mit: <ul style="list-style-type: none">• Andacht• Liedern• Geschichten• Rätseln• Reimen• Gesprächen• Spielen• Büchern• Sinnesübungen• Experimenten• Geburtstagsfeiern
11:00 bis 11:30	Freispielzeit im Garten (wetterbedingt)
11:30 Uhr	Mittagessen
11:30 bis 16:30 Uhr	Freispielzeit mit verschiedenen Angeboten - Zeit für Projektarbeit
14:00 Uhr	freiwilliges Angebot, nochmal eine Brotzeit einzunehmen
16:30 Uhr	Der Kindergarten schließt (am Freitag: 15:00 Uhr)
16:30 bis 18:00 Uhr	Betreuung im Bedarfsfall mit Voranmeldung



e. Projektarbeit

Neben der klassischen geschlossenen Betreuungsform pflegen wir das offene Angebotskonzept bei der Freispielzeit im Außenbereich oder bei der Projektarbeit. Neben Projekten, die in den Gruppen-Alltag - z. B. bei der Vorschularbeit - integriert sind, finden auch gruppenübergreifende Projekte statt sie besonders geeignet, um Basiskompetenzen zu erwerben und zu vertiefen sowie die beschriebenen Erziehungs- und Bildungsziele zu unterstützen.

f. Projekte

- **Funktionsort Garten**

Naturerfahrungen ermöglichen, eine „emotionale“ Bindung zur Natur aufzubauen, lassen Kraft schöpfen und fördern die Ausgeglichenheit.

- **Vorkurs Deutsch**

Für alle Kinder, aber auch speziell für unsere Migranten – Kinder.

Deutsch lernen, sich spielerisch an Begriffe, Satzbildung, Ausdrucksformen „näher“ und uns mit der Sprache und setzen uns damit aus-einander zu setzen. Mit Spiel, Spaß und Musik vermitteln wir ein Gefühl für die „deutsche Sprache“ und lernen sie kennen.

- **Mathematische Bildung**

In der Welt der Kinder lassen sich überall geometrische Formen, Zahlen und Mengen entdecken. Zählen, vergleichen oder ordnen sind Tätigkeiten, die für Kinder mit Spaß, Kreativität und vielen Erfolgserlebnissen verbunden sind.

Die Kinder werden angeregt, Mengen zu erfassen und zu vergleichen sowie Raum-Lage-Beziehungen zu erkennen und zu bezeichnen. Im Umgang mit Waage, Meterstab und verschiedenen Gefäßen lernen die Kinder abzuwiegen, zu messen und Rauminhalte vergleichen. Beim Konstruieren und Bauen, bei Würfelspielen und Abzählreimen wird Mathematik sichtbar und täglich erfahrbar.

- **Bewegungserziehung**

Im Rahmen der Bewegungserziehung wird in unserer Einrichtung für jede Gruppe eine Sportstunden angeboten.

Mit den Kindern werden möglichst viele Bewegungsformen erprobt und so Freude an Bewegung und am Sport vermittelt.

g. Raumkonzept

Die Mäuse- und die Hamstergruppe bestehen jeweils aus einem großzügigen Gruppenraum. Die übersichtlich gestalteten, lichtdurchfluteten Räume laden mit großzügiger Aufteilung zum Wohlfühlen ein.

In den Gruppenräumen finden sich unterschiedliche Spielbereiche, die individuell umgestaltet werden können:

- Konstruktionsbereich
- Rollenspielbereich
- Kreativbereich
- Essensbereich

Durch die Möglichkeit, Spielbereiche unter Mitwirkung der Kinder immer wieder neu zu arrangieren, bleiben diese lebendig und attraktiv. Bereitgestelltes konstruktives und didaktisches Spielmaterial, Tisch- und Regelspiele, Sach- und Bilderbücher, Fahrzeuge sowie Material zur Bewegungserziehung, „Werkzeuge“ (Papier, Stifte, Kreide, Schere, Stifte, Kleber etc.) sind für die Kinder frei zugänglich und können je nach Interessenslage genutzt werden.

Die entspannte Lernumgebung lädt Kinder ein, selbstbestimmt zu experimentieren, motorische Fähigkeiten zu festigen und zu erweitern oder soziale Kontakte zu pflegen.

Im Mehrzweckraum, der unter anderem als Turnhalle dient, sind z. B. mit Bällen, Bänken, Schwungtöchern vielseitige Bewegungserfahrungen möglich.

Um Reizüberflutung zu vermeiden, sind die Spielmaterialien auf ein pädagogisch sinnvolles Maß beschränkt, variieren von Zeit zu Zeit und werden in den Gruppen ausgetauscht.



10.2.2. Kinderkrippe Löhe

a. Mitarbeitende

Das Kindergartenteam besteht aus 4 Erzieherinnen, 1 Kinderpflegerin und einer Berufspraktikantin.

Diana Seidel

Erzieherin und stellvertretende Kindertagesstättenleitung (Igelnest)

Zusatzqualifikationen:

- Erste Hilfe am Kind
- Geschlechtsspezifische Erziehung
- Fachpädagogin für Kinder unter 3
- Religiöse Erziehung im Kleinkindalter
- Winkita on Web
- Natur- und Kunst (Farben aus Naturmaterialien)

Katharina Goller

Erzieherin (Häschenneest)

Zusatzqualifikationen:

- Erste Hilfe am Kind

Franziska Steinmeyer

Erzieherin

Anja Graf

Erzieherin

Katerina Kirschova

Berufspraktikantin

Silvia Krause

Kinderpflegerin (Igelnest)

Zusatzqualifikationen:

- Erste Hilfe am Kind
- Krippenfachtagung in Schweinfurt
- Fachpädagogin für Kinder unter 3

Des Weiteren absolviert eine Praktikantin der Kinderpflege ein schulbegleitendes Praktikum an einem Tag in der Woche im Igelnest.

b. Tagesablauf

Die Kinder erleben in unserer Einrichtung einen Tagesablauf, der durch feste Zeiten für bestimmte Tätigkeiten strukturiert ist. Struktur gibt Kindern Sicherheit und Ordnung.

Auch regelmäßige Brotzeiten unterbrechen den Tagesablauf und vermitteln den Kindern einen immer wiederkehrenden Rhythmus, wodurch sie Orientierung und Verlässlichkeit erleben.

Gemeinsame Mahlzeiten werden mit einem Tischgebet begonnen.

So könnte ein Tag in der Kinderkrippe aussehen:

Die Kinderkrippe öffnet um 6:30 Uhr.

Bis zum Eintreffen aller Kinder findet die Freispielphase statt. Die Kinder entscheiden, wo sie sich mit wem wie lange beschäftigen. Die Freispielzeit wird auch zum Forschen, Experimentieren und Ausprobieren genutzt.

In entspannter Atmosphäre beginnen wir den Tag mit einem gemeinsamen Frühstück.

Anschließend wird je nach Rahmenplan, Wochenthema und/oder Interesse der Kinder Kleingruppenarbeit, z. B. im kreativen Bereich, angeboten.

Je nach Wetterlage unternehmen wir Spaziergänge oder spielen im Garten.

Einmal wöchentlich betätigen wir uns sportlich in unserer Turnhalle.

Der Toilettengang, das Wickeln und eventuelle Schlafzeiten einzelner Kinder sind ebenfalls feste Bestandteile des Vormittags.

Im Anschluss finden wir uns zum Morgenkreis ein - hier wird gemeinsam:

- gesungen
- gebetet
- musiziert
- zusammen Geschichten erlebt
- Finger- und Kreisspiele erlernt

Um ca. 11:00 Uhr essen wir gemeinsam zu Mittag.

Das kann eine mitgegebene Brotzeit, ein Babygläschen, das wir wärmen, oder das Tagesgericht unseres Essenslieferanten sein.

Nach der Mittagsmahlzeit werden die Kinder gewickelt und „bettfertig“ für die Mittagsruhe gemacht.

Die Schlafenszeit gestaltet sich je nach Kind individuell. Nach der Ruhezeit stärken wir uns noch einmal mit einer kleinen Nachmittagsbrotzeit.

Die folgende Freispielzeit gestalten wir wetterabhängig drinnen oder draußen mit Spiel- und Bastelangeboten.

Die Kinderkrippe schließt um 16:30 Uhr.



Impressum

Diese Konzeption (Stand vom 01.12.2020) wurde erstellt von den Teams der drei Kindertagesstätten in Zusammenarbeit mit der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Rehau, Träger.

Kinder lernen das, was sie erleben

Wenn ein Kind nur Kritik erlebt, lernt es zu verurteilen.

Wenn ein Kind nur Feindseligkeit erlebt, lernt es, aggressiv zu sein.

Wenn ein Kind nur Spott erlebt, lernt es, schüchtern zu sein.

Wenn ein Kind nur Schmach erlebt, lernt es, sich schuldig zu fühlen.

Wenn ein Kind Toleranz erlebt, lernt es, geduldig zu sein.

Wenn ein Kind Hoffnung erlebt, lernt es, zuversichtlich zu sein.

Wenn ein Kind Güte erlebt, lernt es, gerecht zu sein.

Wenn ein Kind Hilfsbereitschaft erlebt, lernt es, Vertrauen zu haben.

Wenn ein Kind Bestätigung erlebt, lernt es, mutig zu sein.

Wenn ein Kind Geborgenheit und Freundschaft erlebt, lernt es, in der Welt die Liebe zu finden.

(Doretj Law Nolte)





Johannes-Kindertagesstätte



Wilhelm-Löhe-Kindertagesstätte